

# MAGAZIN

*Heinrich Heine*  
HEINRICH HEINE  
UNIVERSITÄT  
DÜSSELDORF

der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 1 · 2009

**Die Wüste grünt  
- durch Kunststoff!**

*Spezial*



Foto: Hanne Horn

*Liebe Leserin,  
lieber Leser!*

Jetzt sind wir also komplett. „Die Mannschaft hat sich aufgestellt“, sagt man wohl im Sport. Das Team hat sich gefunden: Die Heinrich-Heine-Universität hat ein neues Rektorat. Am 30. Januar erhielten die neuen Prorektoren ihre Ernennungsurkunden. Mehr dazu auf den nächsten Seiten.

Dies ist der Blick nach vorn. Aber wir erinnern in dieser Ausgabe unseres Magazins auch an das Gestern: Vor 20 Jahren stimmte der Senat endlich der Umbenennung der Universität zu. Welche Turbulenzen damit verbunden waren, welche erbitterten Grabenkämpfe geführt wurden, das ist nun Geschichte. Die jedoch nicht vergessen werden sollte. Deshalb ein Blick zurück.

Ein weiteres Thema: Die Düsseldorfer Universität als Schauplatz einer wirklichen Romanhandlung? Es stimmt, der Erstling von Sharlene Anders spielt in Hörsälen und Seminarräumen, in der Mensa und in der UB. Ein richtiger Campus-Roman also. Mit hohem Wiedererkennungswert. Lassen Sie sich überraschen.

Natürlich haben wir auch viel Neues aus unseren Fakultäten zu berichten. In der Medizin gelang Sensationelles. Es geht um Reproduktionsmedizin, um den Wunsch nach Kindern und um Krebs.

Schwanger nach Krebstherapie: Ist das überhaupt möglich? Düsseldorfer Mediziner bewiesen: Ja! Lesen Sie den Bericht auf den nächsten Seiten.

Um Sicherheit „ganz oben“ und „ganz unten“ geht es bei einem Projekt, an dem Informatiker der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät beteiligt sind. Denn Sicherheit in ihren Funktionssystemen braucht die Raumsonde ebenso wie die U-Bahn. Mit speziellen mathematischen Methoden suchen die Düsseldorfer Wissenschaftler mögliche Fehlerquellen in den Softwareprogrammen. Mit verblüffenden Ergebnissen.

Ein Jubiläum gibt es auch in der Juristischen Fakultät zu feiern. Das Institut für Rechtsfragen der Medizin besteht seit zehn Jahren. Mit einem Symposium zu „Rechtlichen Fragestellungen in der Reproduktionsmedizin“ wurde angemessen gefeiert. Das in Deutschland einzigartige Institut ist mit seiner Zusatzqualifikation bei jungen Juristen gefragt wie nie, mit dem Düsseldorfer Abschluss erhöhen sich ihre Berufschancen um ein Vielfaches, sei es in Anwaltskanzleien, bei Behörden, Gesundheitsverbänden oder Krankenkassen.

Jubiläum feierte nicht zuletzt auch unser Universitätschor. Zum 20-jährigen Bestehen gab es ein festliches, vielbejubeltes Konzert in der Tonhalle, Düsseldorfs prachtvollem Konzertsaal.

Zum Schluss noch ein Blick auf einen Fast-Vergessenen, der den schönen Vornamen „Christian Fürchtegott“ trägt und heute wohl allenfalls noch Hardcore-Germanisten oder gesangbuchfesten Protestanten („Dies ist der Tag, den Gott gemacht“) bekannt sein mag. Es geht um einen Autor, der die „deutsche Sprache gesellschaftsfähig machte“: Christian Fürchtegott Gellert. Am Germanistischen Seminar wurde, nach über dreißigjähriger Arbeit, jetzt seine Gesamtausgabe abgeschlossen. Fazit: Die Lektüre lohnt sich!

Ich hoffe, Sie wieder ein wenig neugierig gemacht zu haben. Viel anregendes Lesevergnügen wünscht Ihnen

*Heinz Lillhardt*

**MAGAZIN**  
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 1-2009



**„Die Wüste grünt - durch Kunststoff!“.**  
Ob bei Zahnfüllungen, in der Augenoptik oder bei der Wüstenbegrünung: „intelligente“ Materialien erleichtern unser Leben. Und verändern das Image der Chemie. Lesen Sie dazu unsere Titelgeschichte ab Seite 14.



**Sex, Drugs and Rock'n Roll? Von allem ein bisschen. Aber es geht auch um komplizierte Beziehungen, leidenschaftliche Obsessionen, Liebe, Literatur und Philosophie.** Thema von Sharlene Anders' erstem Buch ist das Düsseldorfer Studentenleben im Sommer 2005. Die Heinrich-Heine-Universität hat ihren ersten wirklichen Campus-Roman. Mehr dazu ab Seite 9.

Foto: Marcel Bode

Foto: Anne Orthen

# Inhalt

## Aktuell

Das Rektorat ist komplett .....	4
„Glorias“ der ganz besonderen Art .....	5
Symposium für Altrektor Labisch .....	5
Viel Prominenz beim diesjährigen Neujahrsempfang .....	6
Stipendien der Dr. Jost-Henkel-Stiftung .....	8
Gründerstiftung bewilligt über 1,5 Millionen Euro .....	8

## Campus

Tobi mit dem Tattoo, Prinz Samson mit dem Schimmel .....	9
Kooperation zum Career Service .....	10
Seite für Seite - Handarbeit .....	11
„Das schönste Geschenk zum Stadtjubiläum 1988“ .....	12

## Titel

Die Wüste grünt - durch Kunststoff!	
Makromolekulare Chemie: Funktionsmaterialien gehört die Zukunft .....	14

## Juristische Fakultät

Beste Chancen mit Zusatzqualifikation .....	18
Fördervertrag Versicherungsrecht unterzeichnet .....	19

## Philosophische Fakultät

Gesamtausgabe nach über 30-jähriger Arbeit abgeschlossen:	
Die deutsche Sprache gesellschaftsfähig gemacht .....	20
Prof. Siepe neuer Dekan der Philosophischen Fakultät .....	22
Dr. Wiebke Petersen ausgezeichnet .....	22
Kunst als Markt und Wirtschaftsfaktor:	
wertgeschätzt und trotzdem brotlos? .....	23
Parteimitgliedstudie 2009 .....	24
Sprache in der Weimarer Republik .....	24

## Medizinische Fakultät

Reproduktionsmedizin, Kinderwunsch und Krebs .....	25
Gefühlserleben bei Komapatientin -	
Emotionale Reaktionen: „Sie kann uns verstehen!“ .....	27
Nachwuchswissenschaftler im „Jungen Kolleg“ .....	27
Promotionsfeier: 91 Doktorurkunden .....	28
LIONS-Hornhautbank: Jahresbericht 2008 .....	28
MTZ®-Award an André Heinen .....	29
PD Dr. Lang erforscht Autoimmunreaktionen .....	29

Foto: Christie's



**Call-Center oder modernes Theaterstück? Beides falsch! Die Aufnahme entstand bei einer Versteigerung des Auktionshauses Christie's in Paris. Ist Kunst doch nicht brotlos? Ein realer Wirtschaftsfaktor für exklusive Kreise? Mehr dazu auf Seite 23.**

## Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Elstern können sich im Spiegel erkennen .....	30
Software-Sicherheit für Metros und Raumsonden .....	31
Düsseldorfer Forscher entdecken Gen für Fettleibigkeit ...	32
Rund 550.000 Euro von Gates-Stiftung .....	32
Beste Dissertation: Jun.-Prof. Dr. Björn Scheuermann .....	33
Neues Graduiertenkolleg:	
Pflanzen in sich verändernder Umwelt .....	33

## Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Masterfeier an der Düsseldorf Business School .....	34
Düsseldorfer Team Punktbeste der Hauptrunde .....	35

## Personalia

In memoriam: em. Prof. Kuchen verstorben .....	36
Anatomie: Prof. Hartwig im Ruhestand .....	36
Prof. Strauer im Ruhestand .....	37
Prof. Dr. Frank Wunderlich erhielt Ruhestandsurkunde ...	38
Altanglistik: Prof. Dr. Wilhelm Busse .....	38
Mathematik: Prof. Dr. Bernd Kirchheim .....	39
Herz- und Kreislaufphysiologie: Prof. Dr. Gödecke ernannt	39
Ernennung zum Privatdozenten .....	40
Ernennungen zum/zur apl. Professor/in .....	40
Ernennung zum/zur W2-Professor/in .....	40
Forschungssemester: Sommersemester 2009 .....	40
Forschungssemester: Wintersemester 2009/10 .....	40
Henkel-Examenspreis an Daniela Hochstein .....	41
Hort-Stiftung: Auslands-Stipendien vergeben .....	41
Jühling-Preis 2008 an Dr. Kerstin Kempf .....	42
Antisemitismus-Preis vergeben .....	42
DAAD-Preis für Kameh Taividi .....	42
Ausschreibung der Wille-Stiftung .....	43
Ausschreibung der Hempel-Stiftung .....	43
Ausschreibung Clawiter-Preis .....	43

Impressum .....	40
-----------------	----

# Das Rektorat ist komplett

VON VICTORIA MEINSCHÄFER

**A**m 30. Januar wurden von Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper die drei neuen Prorektoren ernannt. Prof. Dr. Lutz Schmitt wird Prorektor für Forschung und Innovation, Prof. Dr. Ulrich von Alemann übernimmt das Prorektorat für Lehre und Studienqualität, und Prof. Dr. Klaus Pfeffer ist der neue Prorektor für Strukturentwicklung.

me aller Art voran bringen, sowie die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses unterstützen. Außerdem will er sich für den weiteren Ausbau der strukturierten Graduiertenausbildung einsetzen.

**Prof. Dr. Ulrich von Alemann** wurde 1944 in Thüringen geboren und studierte in Bonn Politikwissenschaft, Staatsrecht, Geschichte und Soziologie. 1971 legte er den Master of Arts in Political Sci-

Heinrich-Heine-Universität für den Wettbewerb „Exzellente Lehre“ des Stifterverbandes für die deutsche Wissenschaft und der Kultusministerkonferenz vorzubereiten.

**Prof. Dr. Klaus Pfeffer** wurde 1962 geboren und studierte in Ulm Medizin. 1988 wurde er dort promoviert und wechselte 1990 an das Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene der Technischen Universität München. Es folgte ein



Foto: Ante Busic

**Die Vorsitzende des Hochschulrates, Anne-José Paulsen, und die Mitglieder des Rektorates (v.l.): Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper, Prof. Dr. Klaus Pfeffer, Kanzler Prof. Ulf Pallme König, Anne-José Paulsen, Prof. Dr. Lutz Schmitt und Prof. Dr. Ulrich von Alemann**

**Prof. Dr. Lutz Schmitt** wurde 1967 in Rheinfelden geboren. Von 1986 bis 1992 studierte er Chemie an der Universität Freiburg. 1996 promovierte er an der Technischen Universität in München. Daran schloss sich ein Forschungsaufenthalt an der Stanford University an. Es folgten Jahre als Emmy-Noether-Nachwuchsgruppenleiter an den Universitäten in Marburg und Frankfurt. Von 2005 bis 2007 war er als Professor für Biochemie an der Heinrich-Heine-Universität tätig, seit 2008 hat er einen Lehrstuhl für Biochemie inne.

Als Prorektor für Forschung und Innovation will Schmitt Forschungsprogram-

me an der University of Alberta, Edmonton (Kanada) ab. Nach der Promotion 1973 in Bonn übernahm er 1978 eine Professur an der Pädagogischen Hochschule in Neuss und wurde 1984 auf den ersten Lehrstuhl für Politikwissenschaft an der Fernuniversität in Hagen berufen. Seit 1998 ist von Alemann Lehrstuhlinhaber für Politikwissenschaft II im Sozialwissenschaftlichen Institut der Heinrich-Heine-Universität. Er will sich künftig um die Qualität der Lehre durch die Dozenten der Universität einerseits und um die Qualität des Studiums für die Studierenden andererseits kümmern. Er sieht seine erste Aufgabe darin, einen Antrag der

zweijähriger Forschungsaufenthalt am Ontario Cancer Institute in Toronto. In München habilitierte er sich 1996 und übernahm dort eine Professur für Medizinische Mikrobiologie und Molekulare Infektionsimmunologie. 2002 wurde er an die Heinrich-Heine-Universität auf den Lehrstuhl für Medizinische Mikrobiologie berufen und 2004 für seine Forschungsarbeiten mit dem Leibniz-Preis ausgezeichnet. Er will künftig die Hochschulentwicklungsplanung mit den Entwicklungsplänen der Fakultäten synchronisieren und koordinieren, um die Heinrich-Heine-Universität für die künftigen Herausforderungen fit zu machen.

# „Glorias“ der ganz besonderen Art

Jubilate et cantate! Gleich mit einem zweifachen „Gloria“ feierte der Universitätschor am 6. Januar 2009 sein 20-jähriges Jubiläum in der Düsseldorfer Tonhalle.

Das Konzert wurde gemeinsam mit dem Orchester der Universität gestaltet, die Gesamtleitung hatte Akademische Musikdirektorin Silke Lühr, die den Taktstock für beide Ensembles seit deren Anfängen führt.

Auf dem Programm standen Giacomo Puccinis brillantes Frühwerk „Messa di Gloria“ für gemischten Chor, Tenor und Bariton (1878-1880 komponiert, im Jahre 1952 wieder entdeckt) sowie ein heiteres und Lebensfreude versprühendes Spätwerk (1959) von Francis Poulenc, das „Gloria pour soprano solo, choeur mixte et orchestre“. Die Solisten des bejubelten Konzertes waren Dorothee Wohlge-



Foto: privat

**Rektor Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper gratuliert Silke Lühr zu der gelungenen Jubiläumsaufführung in der Tonhalle.**

muth (Sopran), Giovanni da Silva (Tenor) und Rolf A. Scheider ( Bass-Bariton).

Wer sich für die Geschichte des Vokalensembles interessiert: Als Band 5 der „Quellen und Forschungen aus dem Universitätsarchiv“ ist gerade die 50-seitige Broschüre „20 Jahre UNICHOR der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf“ erschienen, herausgegeben von Nina

Heidrich.

Natürlich gastierte und gastiert der Universitätschor auch anderswo. Konzertreisen führten ihn durch viele Länder Europas. Dank der Einladung eines brasilianischen Chors geht in diesem Jahr die Reise erstmals auf einen neuen Kontinent: nach Rio de Janeiro, Sao Paulo, Porto Alegre, Belo Horizonte und Ouro Preto.

## Symposium für Altrektor Labisch

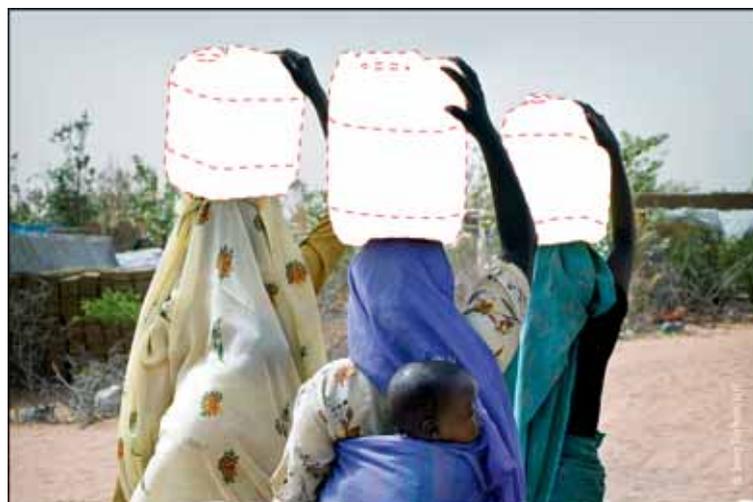
Zu Ehren des ehemaligen Rektors Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch M.A. veranstaltet die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf am Montag, den 11. Mai 2009, das Symposium „**Vom Nutzen der Wissenschaft für das Leben: Lebens-Wissenschaften**“ – eine wissenschaftliche Reflexion an der Schnittstelle von Geistes- und Naturwissenschaften.

Von 16.00 Uhr bis 19.15 Uhr werden im

Konrad-Henkel-Hörsaal (Hörsaal 3A) folgende Referenten Vorträge halten: Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hans Ulrich Gumbrecht zum Thema „Das (Un)Nützlichkeits-Paradox der Geisteswissenschaften“, Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch zu „Die säkularen Umbrüche der Lebens- und Wissenswelten und die Medizin - Ärztliches Handeln im 21. Jahrhundert“ und Botschafter a.D. Avi Primor zu „Die Not-

wendigkeit einer lebensermöglichenden Politik im Nahen Osten“. Nach jedem Vortrag ist eine Podiumsdiskussion vorgesehen.

Eine Teilnahme ist nach Anmeldung in der Abteilung Kommunikation der Heinrich-Heine-Universität möglich. Weitere Informationen zu dem Programm unter: Tel. (02 11) 81-1 20 22, E-Mail: kommunikation@verwaltung.uni-duesseldorf.de



**WAS HIER FEHLT, IST IHRE SPENDE.**

**Damit ÄRZTE OHNE GRENZEN in Krisengebieten und bei Katastrophen auf der ganzen Welt schnell und unbürokratisch Leben retten kann – spenden Sie mit dem Verwendungszweck „Ohne Grenzen“.**

Bitte schicken Sie mir unverbindlich Informationen

- über ÄRZTE OHNE GRENZEN  
 zu Spendenmöglichkeiten  
 für einen Projekteinsatz

Name \_\_\_\_\_

Anschrift \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_

ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V. • Am Köllnischen Park 1 • 10179 Berlin  
[www.aerzte-ohne-grenzen.de](http://www.aerzte-ohne-grenzen.de)

Spendenkonto 97 0 97  
 Bank für Sozialwirtschaft  
 BLZ 370 205 00



1104/140

# Rektor Piper: „Wir schaffen es.“

## Viel Prominenz beim diesjährigen Neujahrsempfang

VON VICTORIA MEINSCHÄFER

**Über 600 Gäste aus Politik, Stadt, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft kamen am 21. Januar zum traditionellen Neujahrsempfang und -konzert in die Heinrich-Heine-Universität: Die Kernbotschaft des Rektors: „Wir packen es!“**

Nach der Begrüßung durch den Rektor sprach die Vorsitzende des Hochschulrats, Anne-José Paulsen. Sie dankte dem scheidenden Rektor Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch, unter dessen Rektorat die Hochschule zahlreiche richtungsweisende Entscheidungen hinsichtlich ihrer Entwicklung und Profilbildung getroffen habe und zeichnete ihn mit der neu geschaffenen Sondermedaille der Universität aus. Prof. Piper wünschte sie Kraft für das neue Amt und erklärte: „Wir freuen uns auf und über den neuen Rektor“. Nachdem Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch die Amtskette an Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper überreicht



**Innovationsminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart: „Die Landesregierung wird den Weg der Universität mit Sympathie und tatkräftiger Unterstützung begleiten.“**

hatte, übernahm der nordrhein-westfälische Wissenschaftsminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart das Wort. Er dankte Prof. Labisch in Namen der Landesregierung für seine Arbeit, hieß den neuen Rek-

tor im Amt willkommen und sicherte zu: „Sie, lieber Herr Professor Piper, Ihr Leitungsteam und die ganze Hochschule dürfen darauf vertrauen, dass die Landesregierung den Weg der Universität mit



Rektor Piper, Innovationsminister Pinkwart, Vorsitzende des Hochschulrates Paulsen und Altrektor Labisch (v.l.)



Prof. Dr. Johannes Dietlein, Rektor Piper, Prof. Dr. Fritz Boege (v.l.)



Altrektor Prof. Dr. Dres. hc. Gert Kaiser und Prof. Wolfgang Schulhoff, Präsident der Handwerkskammer Düsseldorf (v.l.)



Rektor Piper und Dirk Elbers, Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf

Fotos: Wilfried Meyer



**Altrector Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch erhielt die Sondermedaille der Universität.**

Sympathie und tatkräftiger Unterstützung begleiten wird.“

Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper zeigte sich in seiner ersten Neujahrsrede froh, dass die Politik in dieser Zeit wirtschaftlicher Verunsicherung die Bedeutung der Bildung für die Zukunft betone und fördern wolle. „Im Zentrum der Universität stehen die Studierenden“, so Piper, sie seien keine Kunden, sondern Partner in der für die universitäre Wissenschaft so notwendigen Einheit von Lehre und Forschung. Die Verbesserung der Studienbedingungen nannte der neue Rektor deshalb, neben dem Ausbau der strategischen Allianzen, als das wichtigste Ziel seines Rektorats. Die Hochschulfreiheit gebe die Möglichkeit selbst zu bestimmen, in welche Richtung man sich entwi-

ckeln wolle. Diesem schwierigen Prozess werde sich das neue Rektorat stellen.

Im Rahmen des Neujahrskonzerts wurden mehrere verdiente Mitglieder der Hochschule mit der Ehrenmedaille der Universität ausgezeichnet. Piper bedankte sich bei den scheidenden Prorektoren Dr. Hildegard Hammer und Prof. Dr. Fritz Boege, dass sie „die ersten Monate meiner Amtszeit noch an Bord geblieben sind. Sie haben mich ausgezeichnet beraten.“ Prof. Dr. Johannes Dietlein zeichnete der Rektor für seine

Arbeit als Dekan der Juristischen Fakultät in den Jahren 2006 bis 2008 aus.

Das Universitätsorchester unter der Leitung der Akademischen Musikdirektorin Silke Löhr umrahmte die Veranstaltung mit Werken von Haydn, Prokofjew und Britten.



**Rektor Piper und Dr. Burkhard Hirsch, ehemaliger Innenminister von NRW**



**Ehrensensatorin Dr. Esther Betz und Anne-José Paulsen, Vorsitzende des Hochschulrates**

# Stipendien der Dr. Jost-Henkel-Stiftung

**D**ie Dr. Jost-Henkel-Stiftung zahlt dreizehn Studentinnen und Studenten der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf die Studienbeiträge für die nächsten zwei Semester. Die Universität wählte die begabten Master-Studenten der Studienrichtungen Mathematik, Wirtschafts- und Naturwissenschaften aus.

Im Juni 2008, anlässlich ihres 50-jähriges Jubiläums, machte die Dr. Jost-Henkel-Stiftung den Studierenden der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf ein besonderes Geschenk im Wert von 50.000 Euro: Insgesamt werden 50 begabten Studenten zwei Semester die Studienbeiträge bezahlt. Jetzt wird das Versprechen aus dem



Bei der Unterzeichnung des Stipendienvertrages (sitzend v.l.n.r.): Rolf Schlue (Geschäftsführer der Dr. Jost-Henkel-Stiftung), Rektor Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper, Dr. Simone Bagel-Trah (Hochschulrat)

Foto: Antje Busic

## Über die Dr. Jost-Henkel-Stiftung

Die Stiftung wurde 1958 anlässlich des 25-jährigen Dienstjubiläums von Dr. Jost Henkel, Enkel des Unternehmensgründers Fritz Henkel und damaliger Firmenchef, gegründet. Ziel war und ist es bis heute, begabten Kindern aus einkommensschwachen Familien eine akademische Ausbildung zu ermöglichen. Die Stiftung ist offen für alle Fachrichtungen. Ausschlaggebend sind die Bedürftigkeit und überdurchschnittliche Studienleistungen.

letzten Jahr eingelöst. Die ersten dreizehn Studierenden wurden von der Hoch-

schule ausgewählt und bekommen die versprochene finanzielle Unterstützung. Der Schwerpunkt der Förderung liegt dabei auf Wirtschafts- und Naturwissenschaften, für die ein hoher Bedarf auf dem Arbeitsmarkt besteht. Die Dr. Jost-Henkel-Stiftung fördert auch Studenten im Ausland: Im Durchschnitt vergibt sie etwa 25 Prozent ihrer Mittel an junge Talente, die im Ausland studieren. Außerdem werden Praktika, Diplomarbeiten oder Dissertationen in anderen Ländern unterstützt.

„Henkel bekennt sich zu seiner gesellschaftlichen Verantwortung. Wir fördern und unterstützen vielfältige Projekte in den Bereichen Soziales, Bildung und Wissenschaft. Im Rahmen dieses Engagements freuen wir uns, in die Bildung junger Menschen zu investieren, die selbst nicht über ausreichende finanzielle Mittel verfügen“, so Rolf Schlue, Corporate Vice President Human Resources bei Henkel und Geschäftsführer der Dr. Jost-Henkel-Stiftung bei der Übergabe der ersten Stipendien am 3. Februar im Rektorat.

## Gründerstiftung bewilligt über 1,5 Millionen Euro

**W**ie die Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf mitteilt, hat die von ihr verwaltete Gründerstiftung, die 1998 von den Gründern der Biotech-Firma Qiagen N.V. eingerichtet wurde, erneut mehr als 1,5 Millionen Euro für Projekte der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf bewilligt. So erhält die neu gegründete NRW-Forschungsschule Biostruct für einen Zeitraum von fünf Jahren jährlich bis zu 250.000 Euro. Damit wird der Finanzbedarf sichergestellt, der nicht durch Zuschüsse des Landes und der Universität gedeckt wird. Die

Forschungsschule Biostruct hat sich zum Ziel gesetzt, an 21 höchstqualifizierte Doktoranden aus Naturwissenschaft und Medizin dreijährige Stipendien zu vergeben. In dieser Zeit sollen die Stipendiaten mit den modernsten Methoden der Strukturbiologie (unter anderem eine Basiswissenschaft für die Biotechnologie) vertraut gemacht werden. Zur Anschubfinanzierung des Vorhabens haben Prof. Dr. Detlev Riesner, dem die Gründerstiftung einen erheblichen Teil ihrer Kapitalausstattung verdankt, und Privatdozentin Dr. Hannelore Riesner durch eine erneute Spende von 300.000 Euro maß-

geblich beigetragen.

Darüber hinaus bewilligte das Kuratorium der Stiftung insgesamt 350.000 Euro zur Anschaffung von Geräten, die für wichtige Forschungsprojekte auf dem Gebiet der Physikalischen Biologie dringend benötigt werden. Und schließlich setzt die Gründerstiftung auch ihre Praxis fort, hochbegabten Studierenden der Heinrich-Heine-Universität die Teilnahme an den jährlichen Treffen der Nobelpreisträger auf der Insel Mainau zu ermöglichen. 2009 erhalten zu diesem Zweck vier Studierende der Chemie je 1.000 Euro.

# Tobi mit dem Tattoo, Prinz Samson mit dem Schimmel

Sharlene Anders und ihr Düsseldorfer Campus-Roman „Kopf. Offen“

VON ROLF WILLHARDT

**„Noch bevor ich schreiben konnte, hab ich Geschichten erzählt.“ Erzählt sie. Ihren ersten Roman schrieb sie dann mit 17. Er landete in der Schublade. Jetzt hat sie ihn zum Überarbeiten wieder hervorgeholt. Gerade ist ihr erstes gedrucktes Buch im Handel, der Roman „Kopf. Offen“. Hauptschauplatz der Handlung: der Düsseldorfer Uni-Campus im Jahr 2005.**

Und den kennt Sharlene Anders (29) besonders gut aus eigener Erfahrung. Im letzten Jahr machte sie hier ihr Magisterexamen in Philosophie, ihre Abschlussarbeit schrieb sie über „Pragmatische Ästhetik im Film“. Die Verbindungen von Theater, Film und Literatur, ja, die interessieren sie, erzählt Sharlene Anders.

Als Nebenfächer hatte sie Anglistik/Amerikanistik belegt, mehrmals besuchte sie New York, 2007 war sie in einer deutsch-amerikanischen Theaterproduktion „Mädchen für alles. Von der Übersetzung bis zum Licht bei der Show“. Eine ganz besondere Produktion: Der erste Akt war in Englisch, der zweite auf Deutsch, der dritte auf Deutsch und Englisch.

Seit 2006 leitet sie die englischsprachige Theatergruppe der HHU, die „Hiss + Boo-Company“, mit der sie im Januar das Stück „Grounded“ aufführte. Ein beim Publikum sehr erfolgreiches Bühnensexperiment, „kein reines Sprechtheater, viel Bewegung, aber auch kein Tanztheater, viele lyrische Elemente sind dabei“, erklärt sie und entscheidet sich für den Begriff „Physical Theatre“. Der Hang zur Bühne ist neben der Schriftstellerei die andere große Orientierung der Wahl-Düsseldorferin.

Ihr Auskommen verdient Sharlene Anders zur Zeit mit Übersetzungsaufträgen und Englischunterricht an einer Privatschule.

In Bremen geboren, kam sie mit 18 nach Düsseldorf. Sie hatte sich für die attraktive Stadt entschieden, „da hab ich

noch gar nicht an die Uni gedacht.“ Sie machte ihr Abitur nach, 2003 begann sie das Studium.

Ihr Roman: eine Autobiographie? Da lacht Sharlene Anders, diese Frage würde immer wieder gestellt. Nein, keine Parallelen mit dem eigenen Leben, betont sie. Aber ein Campus-Roman, ja, das stimme. Andererseits: Ihre Heldin Jasmin, die 24-jährige Philosophie- und Mythologie-Studentin, schreibt einen Roman. Und wöhnt sich von vornherein erfolglos („Das, was mir Spaß macht, worin ich wirklich gut bin, will die Welt nicht. ... Es ist nahezu unmöglich, einen Roman bei einem Verlag unterzubringen. Es ist ja schon schwierig genug, ein Gedicht zu veröffentlichen.“)

Aus dem Werbetext des Verlages: „„Kopf.Offen“ ist eine Parabel auf die Parallellität zwischen Kunst und Leben oder es ist einfach eine Liebesgeschichte, die ziemlich genau so im Sommer 2005 an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf hätte passieren können. Jasmin hat die große Liebe ihres Lebens entdeckt und steht deswegen so unter Schock, dass sie noch nicht einmal in der Lage ist, mit ihm zu reden. Stattdessen schreibt sie lieber einen Roman und benutzt dafür alles, was sich in ihrem Leben befindet. Prinzen und Rockstars, Dieseltussis und ‚coole‘ Kommilitonen, sterbende Kaninchen und die immer präsente Frage, was das alles eigentlich soll. Im Wodka-Rausch und Schreibwahn steuert Jasmin auf ein Ende zu, das einer Romanfigur würdig ist.“

Das Biotop, in dem Jasmin lebt, ist der Campus. Die kleine Welt der Hörsäle 3 E und 3 D, der Seminar-

Die Autorin Sharlene Anders studierte an der Heinrich-Heine-Universität Philosophie und Anglistik/Amerikanistik. 2008 machte sie ihr Magisterexamen.



räume; der Neubau der Juristischen Fakultät kommt vor, die ULB, der Stern-Verlag, das Demo-Zeltlager gegen die Studienbeiträge 2005. Sharlene Anders schildert Studentenalltag zwischen den Cafeten der Phil. Fak. und der Vorklinik, zwischen Mensa und Stammklo. Zwischen Prüfungsstress und Popkonzert. Viele Anspielungen auf Musik, Filme und Bücher finden sich. Bisweilen hilft dem Leser jenseits der 30 zum Verständnis allein noch Wikipedia.

Dann gibt es noch den tätowierten Seminar-Beau Tobi, in den sich die Roman-

heldin verknallt. Bis zur wörtlichen Selbstzerfleischung. Jasmin trägt ebenfalls eine großflächige Schultertätowierung. Auch Sharlene Anders hat ein Tattoo, „das gehört zu meiner Persönlichkeit“, sagt sie bestimmt.

Und dann ist da noch der junge Mann, offenbar Millionärssohn, dem Jasmin beim Joggen im Grafenberger Wald begegnet („Im letzten Licht der Abendsonne sieht sie ein schneeweißes Pferd auf sich zukommen.“) Der Schimmelreiter heißt Samson („Wie der aus der Sesamstraße. Haha.“), der Märchenprinz nimmt sie in

den „Palast“ mit, die üppige Familienvilla, und lässt sie vom väterlichen Chauffeur herumkutschieren.

Wie die vertrackt-komplizierte Geschichte zwischen Samson, der mit Nachnamen tatsächlich „Prinz“ heißt, Jasmin und Kommilitonenschwarm Tobi ausgeht, wird nicht verraten.

**Sharlene Anders:**  
**„Kopf.Offen“. Edition Winterwork (Grimma), Taschenbuch, 260 Seiten, 11,90 Euro (ISBN-Nummer 978-3-940167-48-4)**

## Kooperation zum Career Service

**A**b sofort bietet die Heinrich-Heine-Universität in Kooperation mit der Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf einen Career Service für ihre Studierenden an. Der Service ist Teil eines neu aufgestellten, deutlich verstärkten Beratungsangebots für Schüler, Studierende und Absolventen.

Das Angebot an die Studierenden ruht auf drei Säulen: Beratung, Qualifizierung und Vermittlung. So werden in persönlichen Gesprächen neben Bewerbungsmappenchecks und Potentialanalysen auch Tipps für individuelle Bewerbungsstrategien gegeben. Daneben gibt es eine Veranstaltungsdatenbank, in der Studierende eine Vielzahl von Kursangeboten zum Erwerb von Soft Skills (Schlüsselqualifikationen) recherchieren können. Ein Vermittlungsservice mit aktuellen Stellenangeboten und Firmenkontakten runden das Angebot ab.

Für die Düsseldorfer Unternehmer bietet der Career Service die Möglichkeit, früh mit potentiellen Arbeitnehmern in Kontakt zu kommen. Angebote wie z.B. Career Lunchs / Dinners oder Firmenpräsentationen im Rahmen eines Vortrags ermöglichen den frühzeitigen Kontakt mit Studenten, Absolventen oder Doktoranden. Bei den so genannten MasterMeetings kommen Unternehmens-

vertreter in Dialog mit den Lehrenden und Studiengangsbeauftragten der Masterstudiengänge. Hier erfahren die Unternehmensvertreter aus erster Hand alles über fachliche und methodische

rieremöglichkeiten schon bei der Studienwahlentscheidung.

Der Hauptgeschäftsführer der IHK, Dr. Udo Siepmann, ergänzt: „Wir sind sehr froh darüber, dass wir die Universität ge-



Foto: Ante Busic

**Am 16. Januar wurde das gemeinsame Projekt von HHU und IHK bei der Pressekonferenz im Rektorat vorgestellt (v.l.): Dr. Doris Hildesheim (Career Service), Rektor Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper und IHK-Geschäftsführer Dr. Udo Siepmann**

Inhalte des Studiums, über die Qualifikationen und Kenntnisse der Bewerber. Daneben ist der Career Service offen, gemeinsam mit den Unternehmen individuelle Rekrutierungskonzepte zu erstellen und umzusetzen.

Eine Düsseldorfer Besonderheit ist die Kooperation mit der IHK, die von Anfang an mit im Boot war: „So haben wir die Arbeitgebersicht permanent im Konzept berücksichtigen können“, betont Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper. Wichtig ist ihm außerdem die Einbeziehung der Studierenden in die Planung des Career Service und die Beratung zu späteren Kar-

mäß unseres Kooperationsvertrages im Sinne der Wirtschaft unterstützen können. So ist es uns gemeinsam gelungen, mit dem Düsseldorfer Angebot einen der umfangreichsten bundesdeutschen Career-Services aus der Taufe zu heben, der den Unternehmen bei der Rekrutierung der benötigten Fachkräfte aktive Hilfe bieten kann.“

**Weitere Informationen für Studierende und Unternehmen finden sich unter [www.uni-duesseldorf.de/careerservice](http://www.uni-duesseldorf.de/careerservice) oder (02 11) 81-1 08 62 [careerservice@uni-duesseldorf.de](mailto:careerservice@uni-duesseldorf.de)**

# Seite für Seite - Handarbeit

## Auch Werke der Düsseldorfer Malerschule werden digitalisiert

VON VICTORIA MEINSCHÄFER

**Über 56.000 Seiten sind schon geschafft. Wie viele es einmal werden, weiß auch Kathrin Kessen nicht. Die stellvertretende Dezernentin für „Medienbearbeitung und Digitale Dienste“ in der Universitätsbibliothek (ULB) ist verantwortlich für die Digitalisierung der Bestände.**

2007 wurde vom Innovationsministerium der Antrag, die Digitalisierung in größerem Rahmen an der ULB aufzubauen, positiv beschieden, 2008 begann dann die Arbeit. Und die geschieht immer per Hand. Jedes Buch, das digitalisiert werden soll, wird in die Hand genommen, in den buchschonenden Scanner gelegt, Seite für Seite umgeblättert, wieder und wieder. Was wird digitalisiert? Herausragende Sammlungen der ULB, forschungsrelevante historische Quellen, nachgefragte Werke oder besonders schützenswerter Bestand, denn „Digitalisierung ist auch eine Form der Bestandserhaltung“, erklärt Kessen. „Die Auswahl nehmen wir in enger Absprache mit den Wissenschaftlern vor. Vorschläge aus den Instituten sind uns sehr willkommen.“ Wichtig ist dabei, dass auf dem Werk keine Urheberrechte mehr liegen dürfen, die erlöschen 70 Jahre nach dem Tod des Autors.

Es sind vor allem die historisch arbeitenden Wissenschaften, die das Angebot nutzen. Zum einen bietet es den Forschern die Möglichkeit, an einem Werk zu arbeiten, ohne dafür in der ULB sitzen zu müssen, zum anderen eröffnet es auch Studierenden die Chance, selbst mit alten Drucken zu arbeiten. Sich ausschließlich auf die Digitalisate zu konzentrieren, das würde auch Kathrin Kessen nicht empfehlen: „Natürlich ist es etwas anderes, wenn man so ein altes Buch in die Hand nehmen kann. Forschung wird weiterhin an und mit dem Original stattfinden.“ Aber an einem solchen Original können eben nicht beliebig viele Studenten arbeiten. Steht das Werk dagegen im Netz be-



**Illustration Wilhelm von Kaulbach: Adelheid (Götz von Berlichingen). Aus: Wilhelm von Kaulbach: Goethe-Galerie. Nach Original-Kartons von Wilhelm von Kaulbach. München: Verl.-Anst. für Kunst u. Wissenschaft, [1867].**

reit, dann kann sich jeder ausführlich, zeit- und ortsunabhängig damit beschäftigen, wichtige Passagen ausdrucken, abspeichern, am Bildschirm vergrößern oder nach bestimmten Stichworten suchen. Denn ein weiterer Vorteil der Digitalisate ist die Volltextsuche. Die funktioniert allerdings derzeit nur zuverlässig für Bücher in Antiquaschrift und nicht bei Frakturschriften, also etwa für Werke ab 1850.

Ob ein Buch überhaupt digitalisiert werden kann, hängt von vielem ab. Wie ist der Umschlag? Muss er geschont werden oder ist es ein Allerweltsprodukt? Kann das Buch um 180 Grad geöffnet werden? „Das Scannen selber ist eigentlich das Unaufwendigste“ so Kessen. Auch die Erschließung hat einen hohen Stellenwert, damit das digitale Buch weltweit gesucht und in Digitalisierungsportalen gefunden werden kann. Ebenso wichtig ist die Strukturierung, denn „niemand möchte mit unzusammenhängenden Bilddateien arbeiten, daher fassen wir sie zu einem digitalen Buch mit verschiedenen Kapiteln zusammen, die durchgeblättert werden können“, erklärt Kessen. Nach der Online-Stellung ist abschließend die Archivierung ein wichtiges Thema für eine wissenschaftliche Bibliothek. Nicht nur

die Originale werden geschützt, auch die digitalen Dateien sollen langfristig zur Verfügung stehen und für alle lesbar sein.

In einem neuen, von der DFG geförderten Projekt, wird die ULB ihre deutschlandweit einmalige Sammlung illustrierter Bücher und Mappenwerke der Künstlerbewegung „Düsseldorfer Malerschule“ digitalisieren. Erstmals wird durch die Digitalisierung der Druckgraphiken so namhafter Malerschüler wie Alfred Rethel, Caspar Scheuren, Adolph Schroedter und Benjamin Vautier ein umfassender Überblick über die Buchillustrationen der „Düsseldorfer Malerschule“ ermöglicht.

Neben weiteren besonderen Sammlungen, wie z. B. den Düsseldorfer Drucken, sind in den „Digitalen Sammlungen“ schon rund 250 Bücher aus den Beständen der ULB aus nahezu allen Fachgebieten online zu finden. Und das ist erst der Anfang. Weitere Vorschläge, was digitalisiert werden soll, nehmen ihr Team und sie gerne entgegen.

### Digitalisierungsvorschläge an:

[digi-vorschlag@ub.uni-duesseldorf.de](mailto:digi-vorschlag@ub.uni-duesseldorf.de)

### Weitere Informationen:

Kathrin Kessen

[Kessen@ub.uni-duesseldorf.de](mailto:Kessen@ub.uni-duesseldorf.de)

Tel. (02 11) 81-1 33 30

<http://digital.ub.uni-duesseldorf.de/>



Fotos: ULB

# „Das schönste Geschenk zum Stadtjubiläum 1988“

## Die unendliche Geschichte einer Namensgebung mit Happyend

VON VICTORIA MEINSCHÄFER  
UND ROLF WILLHARDT

**Am 20. Dezember 1988 stimmte der Senat in seiner 178. Sitzung dem Antrag zu, die Universität Düsseldorf in „Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf“ umzubenennen. Nach langen Auseinandersetzungen.**

„Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf“, das geht Studenten, Professoren und Mitarbeitern heute leicht und ganz selbstverständlich über die Lippen. Die Universität der NRW-Landeshauptstadt heißt nach Heine: Wie denn sonst. Man ist stolz auf den Namen und zitiert Heine, wann immer es sich anbietet. Dass der Name lange erstritten wurde, ist heute fast vergessen.

Am 20. Dezember 1988 war es soweit: Der Senat beschloss in seiner 178. Sitzung den Antrag auf Namensänderung bei der damaligen NRW-Wissenschaftsministerin Anke Brunn zu stellen.

Dreiundzwanzig Jahre war um diesen Namen gekämpft worden. Schon bei der Gründung der Universität 1965 schlägt der Düsseldorfer Oberstadtdirektor Gilbert Just den Namen „Heinrich-Heine-Universität“ vor, was aber von Kultusminister Paul Mikat abgelehnt wird. 1968 dann empfiehlt eine Gruppe von wissenschaftlichen Mitarbeitern und Professoren die Umbenennung. Der Mediziner und Philosoph Prof. Dr. Dr. Alwin Diemer spricht sich in seiner Antrittsrede als Rektor gegen diesen Namensvorschlag aus. Am 13. Dezember 1968 konstituiert sich die „Bürgerinitiative Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf“, die fortan, gemeinsam mit dem AstA, für den neuen Namen kämpft.

Das beschert der Universität Düsseldorf ein heute unvorstellbares weltweites Aufsehen, sogar in Meyers Neuem Lexikon (1979) wird der Streit erwähnt, der sich in den nächsten Jahren fortsetzt. Die Auseinandersetzung erreicht 1976 ein neues Niveau, als der damalige Rektor,



Foto: Franz Lethen

**Aus dem Archiv der Pressestelle: die historische Senatssitzung am 20.12.1988; 17.48 Uhr: Rektor Kaiser notiert das Wahlergebnis.**

der Anglist Prof. Herbert Rauter, die Anweisung gibt, Briefe mit dem Schriftzug „Heinrich-Heine-Universität“ an den Absender zurückzusenden. Die Fachschaften und der AstA führen diesen Namen da schon seit Jahren.

Im Heine-Jahr 1981 (125. Todesjahr) feiert die ganze Stadt ihren großen Sohn, der nordrhein-westfälische Landtag empfiehlt am 17. Februar „der Universität zu Düsseldorf, sich den Namen Heinrich-Heine-Universität zu geben.“ Zwei Tage später legt die Stadt nach und empfiehlt einstimmig die Umbenennung.

Am 10. Februar 1982 stimmt der Konvent der Universität dann ab, mit 44 zu 41 Stimmen entscheidet man sich gegen die Umrennung. In den folgenden Jahren kocht die Namensfrage immer wieder hoch, der AstA verwendet diesen Namen weiterhin.

Weitere sechs Jahre vergehen, dann wird dem Senat am 20. Dezember 1988 der Antrag der Dekane Gunter Arnold

(Medizin), Wilhelm Busse (Philosophie) und Günter Wulf (Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät) auf Umbenennung noch einmal vorlegt. Mit 15 Ja- und 5 Nein-Stimmen bei einer Enthaltung entscheidet sich der Senat für den Namen Heines. Aufatmen, Jubel, Klopfen.

Das Protokoll vermeldet nüchtern: „Sodann zitiert Univ.-Prof. Gössmann einige Zeilen aus dem Gedicht Heines ‚Deutschland - Ein Wintermärchen‘“. Tatsache ist: Den Literaturwissenschaftler Prof. Wilhelm Gössmann, langjähriger Vorsitzender der Heine-Gesellschaft, Feuerkopf und Trommler im Sinne seines Patrons, reißt es einfach vom Stuhl, er ist überwältigt und spricht mit Tränen in den Augen. Die einen lächeln, die anderen sind irritiert. Aber die meisten haben Respekt vor so viel glaubwürdiger Emphase.

Der Rektor, der Altgermanist Prof. Dr. Gert Kaiser, erklärt, es sei die Geschichte einer schwierigen Zuneigung, die unversehens in eine leidenschaftliche, niemals

aber in eine lauwarmer Zuneigung umschlagen könne. „Alles hat seine Zeit. Bedeutende Dinge dürfen nicht erzwungen werden, sie müssen reifen.“ Am 19. Juni 1989 findet ein großer Festakt zur Feier der Namensgebung statt, an dem auch Ministerpräsident Johannes Rau teilnimmt und die Kabarettistin Lore Lorentz Heine-Texte vorträgt. 1990 beschließt der Senat das neue Signet mit dem Namenszug in Großbuchstaben und der Unterschrift des Dichters.

Alt-Rektor Prof. Dr. dr. h.c. mult. Gert Kaiser heute augenzwinkernd in der Rückschau zum Jubiläum: „Eines verband Heine und unsere Universität Düsseldorf schon lange: Beide hatten eine gründliche Abneigung gegen das Getauftwerden. Und beide haben's damals getan. Die letzten 20 Jahre haben gezeigt, dass die Senatsentscheidung genau das Richtige war. Für den damaligen Oberbürgermeister Klaus Bungert war unsere Namensgebung übrigens das schönste Geschenk zum 700-jährigen Stadtjubiläum 1988.“

Auch Kaisers heutiger Nachfolger im Rektoramt, Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper, kann sich noch gut an die Debatten über die Namensgebung erinnern, immerhin war er von 1985 bis 1993 am Institut für Physiologie beschäftigt. Sein Kommentar heute: „Die Senatsentscheidung hat der Universität Düsseldorf damals viel öffentliche Sympathie eingebracht. Der Name Heinrich-Heine-Universität ist seitdem zu einem wirklichen Markenzeichen in Wissenschaft, Forschung und Lehre geworden. Der 20. Dezember 1988 war ein großer Tag für unsere Universität. Manch einer meint: der Beginn einer Erfolgsstory.“



Foto: Arne Claussen

**Zwei Zeitzeugen vor der Heine-Büste im Verwaltungsgebäude 16.11: links der derzeitige Rektor, Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper, rechts Altrektor em. Prof. Dr. dr. h.c. Gert Kaiser**

Heute erinnert vieles an Heine und fast nichts mehr an die jahrelange Auseinandersetzung. Allenfalls zwei Bücher. Auf dem Campus stehen der Heine-Stein vor der Philosophischen Fakultät und der Nachguss einer von den Nazis eingeschmolzenen Statue, die heute vor der Universitäts- und Landesbibliothek zu einem beliebten Treffpunkt und Fotomotiv geworden ist. Ein Gipsabdruck der Grabbüste von Louis Hasselriis befindet sich im Rektorat. Die „Heine-Gastprofessur“, die das Land der Universität zur Namensgebung schenkte, zählte bislang so prominente Redner wie Marcel Reich - Ranicki (legendär M. R.-R.'s Eröffnungsvorlesung 1991 über „Heine und die Liebe“), Wolf Biermann, Richard von Weizsäcker, Helmut Schmidt, Avi Primor,

Siegfried Lenz und Robert Gernhard und zieht regelmäßig Publikumsmassen an. Manchmal findet sich auf dem einen oder anderen betagten Auto sogar auch noch ein alter Heine-Aufkleber des AStA.

#### Literatur:

**Thomas Gutmann, „Im Namen Heinrich Heines. Der Streit um die Benennung der Universität Düsseldorf 1965 - 1988“, Droste Verlag, Düsseldorf 1997**

**Holger Ehlert, Simone Kroschel, Andreas Meske, Silke Meyer (Hrsg.), „Die Jahre kommen und vergehen! 10 Jahre Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf“, Grupello Verlag, Düsseldorf 1998**

## Sie möchten in die steuerberatende/ wirtschaftsprüfende Branche?

Wir, eine seit neun Jahren bestehende Personalvermittlung ausschließlich für steuerberatende, wirtschaftsprüfende und justizistische Berufe, suchen nahezu immer:

### Steuer- und Prüfungsassistenten mit/ohne Berufs-/Praktikumserfahrung

Interessiert? Zuschriften per Post! Bitte an die Anschrift aus:

**wkm-unternehmensberatung.de**

# Die Wüste grünt - durch Kunststoff!

**Makromolekulare Chemie:  
Funktionsmaterialien gehört  
die Zukunft**



VON ROLF WILLHARDT

**Ob bei Zahnfüllungen, in der Augenoptik oder bei der Wüstenbegrünung: „Intelligente“ Kunststoffe erleichtern unser Leben. Und verändern das Image der Chemie.**

**L**ächelnd und nicht ohne Stolz demonstriert Jiawen Zhou ihr ganz persönliches Experiment. Die 26-jährige Doktorandin nimmt eine kleine durchsichtige, in sich gerollte steinharte Plastikplatte und taucht sie in ein Glas mit warmem Wasser. Ergebnis: In Sekundenschnelle faltet sich die Platte auf, wird gerade, - und elastisch.

Ein nahezu klassisches Beispiel, um den „Shape-Memory“-Effekt zu demonstrieren, - ein Kunststoff, der ein „Form-Gedächtnis“ besitzt. Wird ihm die Wärme entzogen, härtet er sich wieder.

Jiawen Zhou hat zunächst ihr Diplom am Institut für Organische und Makromolekulare Chemie gemacht, jetzt promoviert die gebürtige Chinesin bei Lehrstuhlinhaber Prof. Dr. Helmut Ritter. Thema ihrer Arbeit: die Entwicklung eben dieses ganz speziellen Kunststoffes mit „Shape-Memory“-Effekt. Mittlerweile hat sie ihn zum Patent angemeldet, das Verfahren läuft. Besonders im großen, boomenden Bereich der Medizintechnik sehen die junge Wissenschaftlerin und ihr Doktorvater phantastische Einsatzmöglichkeiten.

**Zauberwort  
„Funktionsmaterialien“**

„Funktionsmaterialien“ lautet das Zauberwort, das in den letzten zehn Jahren die makromolekulare Chemie nahezu revolutioniert hat. Auch schon sein Vorgänger am Institut, em. Prof. Dr. Günter Wulff, habe sich dieser Thematik intensiv gewidmet, berichtet Ritter. Aber seit er 2001 von der Universität Mainz nach Düsseldorf wechselte und den Lehrstuhl für „Präparative Polymerchemie“ übernahm, sei die Entwicklung nahezu explodiert.

Beispiel: neue Materialien in der Augenheilkunde. Dipl.-Chem. Gero Maatz und Dipl.-Chem. Dr. Daniel Schmitz arbeiten an der Entwicklung von künstlichen Intraokularlinsen zur Behandlung des Grauen Stars. Die bisherigen Linsen sind weiß; mit dem Effekt, dass der Patient

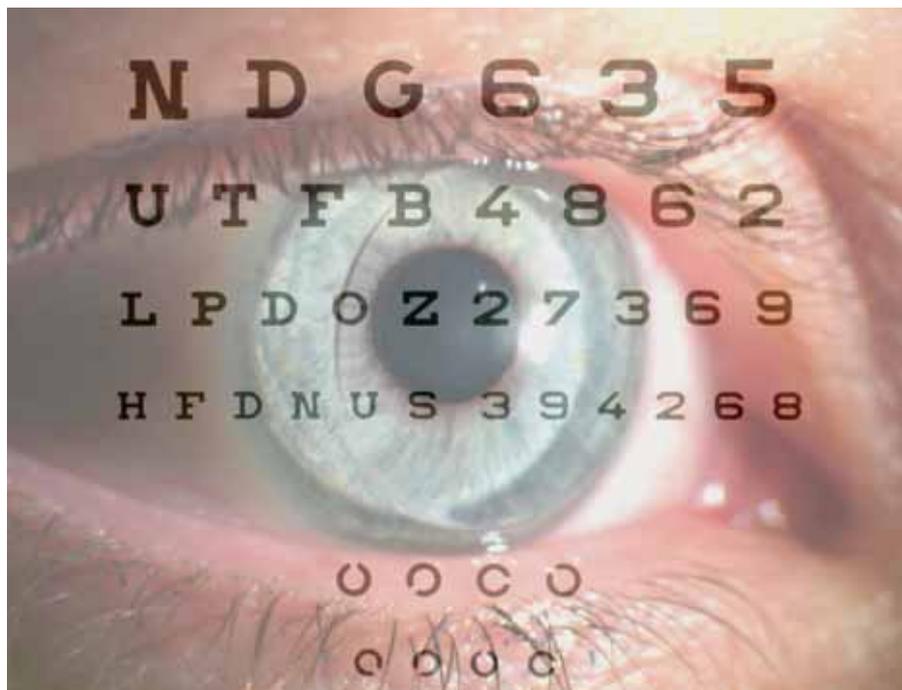


Foto: www.optiker.at

**Das menschliche Auge: Ein Forschungsfeld der Düsseldorfer Chemiker ist die Verbesserung von künstlichen Linsen. Aus Kunststoff.**

Weißes blau sieht. Es wird also ein Gelbfarbstoff für den Kunststoff entwickelt, um die natürliche (gelbe) Linse zu imitieren. Dipl.-Chem. Bernd Müller experimentiert an einem Gleitmittel, um die Intraokularlinsen schonend durch Kanülen einsetzen zu können und nicht operativ, wie bisher üblich.

Eine andere Arbeitsgruppe am Institut forscht am „Glaskörperprojekt“. Ausgangspunkt: Bei der Netzhautablösung braucht man neue Glaskörpermaterialien. Gesucht wird ein Kunststoff, der als „Gelbbildner“ geeignet ist. Das Team arbeitet hier eng mit der Augenklinik der Universität Münster zusammen, insgesamt steht ein Finanzvolumen von 700.000 Euro zur Verfügung.

Ein weiterer Bereich für den Einsatz von Funktionsmaterialien: die Zahnheilkunde. Besonders Dr. Monir Tabatabai ist hiermit befasst. Es geht um Füllungen, die bei der Aushärtung wenig schrumpfen, um spezielle Zusätze zum bisher üblichen Material. Das Projekt wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert, es ist eine Kooperation zwischen Ritters Institut (Dipl.-Chem. Taina Trellenkamp) und der Poliklinik für Zahnerhal-

tung und Präventive Zahnheilkunde des UKD (Prof. Dr. Wolfgang Raab und Prof. Dr. Ralf Jana).

Besonders die „Glasionomerezemente“ interessieren das Team um Prof. Ritter, sie werden für provisorische Füllungen als untoxischer Amalgamersatz genutzt, haben allerdings nur eine bestimmte Haltbarkeit. Hier wird an Verbesserungen gearbeitet: Preiswerter und dauerhafter sollen die neuen Kunststoffe sein. Beson-



Foto: Euro Dental Clinic

**Zahnfüllungen aus Kunststoff: Ziel ist es, einen vollwertigen Ersatz für Amalgam (Foto) zu finden.**



Fotos: Photocase.com / Procter & Gamble

**In Babywindeln und begrünten Wüstenoasen steckt das gleiche Material: Superabsorber. Ein Kunststoff, der das bis zu Tausenfache seines Eigengewichts an Flüssigkeit aufsaugt und speichert, vergleichbar einem winzigen Schwamm. Das Team von Prof. Ritter arbeitet daran, Superabsorber biologisch abbaubar zu machen und das Material für die landwirtschaftliche Nutzung zu optimieren.**

ders Dipl.-Chem. Mareike Bardts und Dipl.-Chem. Dominika Bernert widmen sich dem Projekt.

### **„abbaubare Superabsorber“**

Ein ganz „anderes Feld“ im Wortsinne bearbeitet u.a. Ritters Mitarbeiterin Zahra Rezaei. Es geht um abbaubare Materialien zur Wüstenbegrünung. Als Fernziel könnte man formulieren: „Die Wüste lebt. Durch Kunststoff!“ Die Düsseldorf Chemiker mischen ein spezielles Gesteinsmehl (aus der Eifel) mit einem von ihnen entwickelten wasserlöslichen Kunststoff. Es bildet sich eine erdartige Mischung. Wird diese großflächig am Boden verteilt, bindet sie Tau und Regen, „so ähnlich funktionieren auch Babywindeln“,

schmunzelt Prof. Ritter. Durch diesen „abbaubaren Superabsorber“ entsteht ein idealer Nährboden für die Ansiedlung von Pflanzen. Auch in der Wüste. Besonders wichtig sei es, die Abbaugeschwindigkeit der Kunststoffe zu verbessern.



Ökologie steht obenan. „Auf umweltfreundliche Weise chemische Reaktionen herbeizuführen“, darum gehe es, so Ritter, und nennt einen weiteren Forschungsschwerpunkt seines Instituts: das Zuckermolekül Zyklodextrin. Es ist in der Lage, Geruchsstoffe zu binden und regelrecht einzukapseln. Als Beispiel führt er ein handelsübliches Spray an, das als Wundermittel gegen den Gestank getragener Socken und verqualmter Räume angepriesen wird. Bei der Raumhygiene spielen Zyklodextrine mittlerweile eine wesentliche Rolle, sei es bei der Stoffherstellung für Möbel oder der gesamten innenarchitektonischen Konzeption.



Foto: Annika Bötefeld

**Prof. Dr. Helmut Ritter: „Alles, was wir erforschen, geht schnell in Richtung Anwendung. Da haben wir es in der Kunststoffchemie gut.“**



Das Spektrum der Funktionsmaterialien ist breit und vielfältig. Die heutige Medizintechnik sei überhaupt nicht denkbar ohne den innovativen Einsatz von Kunststoffen, erläutert der Düsseldorfer Chemiker.

Ein spezielles Symposium, zu dem Prof. Ritter im Herbst einlädt, wird sich zum Beispiel mit dem Einsatz der Mikrowellen-Synthese in der Chemie beschäftigen („Microwave Accelerated Synthesis M.A.S. 09“, 21. - 23. September). In der Rückschau ein Riesenerfolg war der internationale Kongress zur Makromolekularen Chemie und Funktionsmaterialien im Herbst letzten Jahres mit über 400 Teilnehmer auf dem Campus („International Symposium on Macro- and Supramolecular Architectures and Materials“).

Kunststoffe, ihre Erforschung und Entwicklung: Hier sieht Ritter den Schwerpunkt des Instituts. In Bezug auf For-

schung und Ausbildung steht es bestens da. Die Kontakte nicht nur zur regionalen Wirtschaft sind vorzüglich, das Interesse der Studenten ist enorm. „Als ich hier 2001 anfang, sind wir in die Schulen gegangen und haben für unser Fach geworben. Rückblickend mit zunehmendem Erfolg. Die Chemie war damals regelrecht ver-teufelt und galt als böse schlechthin. Jetzt sind wir voll ausgelastet. Die Berufschancen für junge Chemiker sind bestens, auch in der derzeitigen Wirtschaftslage. Unser Frauenanteil beträgt übrigens über 50 Prozent. Vor fünfzehn Jahren noch undenkbar.“

**Informationen:**

Prof. Dr. Helmut Ritter, Tel. (0211)81-1470  
 mail: h.ritter@uni-duesseldorf.de  
 Zum Symposium „Microwave Accelerated Synthesis M.A.S. 2009“:  
 mas09@uni-duesseldorf.de  
 www.uni-duesseldorf.de/MAS-09

# Beste Chancen mit Zusatzqualifikation

## Institut für Rechtsfragen der Medizin feierte Jubiläum

VON ANTE BUSIC

**Zu seinem zehnjährigen Bestehen lud das Institut für Rechtsfragen der Medizin in Zusammenarbeit mit dem Bundesverband Reproduktionsmedizinischer Zentren Deutschlands am 13. Februar zu einem Jubiläumssymposium mit dem Thema „Rechtliche Fragestellungen in der Reproduktionsmedizin“ ins Düsseldorfer Haus der Ärzteschaft ein. Etwa 100 Besucher, die sich zu gleichen Anteilen aus Juristen und Medizinerinnen zusammensetzten, nahmen an der Veranstaltung teil.**

„Die Rechtsfragen der Reproduktionsmedizin sind vielfältig und bei weitem nicht alle geklärt“, erläuterte der geschäftsführende Direktor des Instituts, Prof. Dr. Dirk Olzen, in seiner Eröffnungsrede. „Gerade der Umgang mit Embryonen in den verschiedenen europäischen und internationalen Rechtsordnungen erschwert die nicht selten sehr emotionale Diskussion“, fügte er hinzu. Die insgesamt acht Referenten überzeugten die Besucher mit fachkundigen und anregenden Vorträgen. Im universitätseigenen Verlag wird in Kürze ein Tagungsband erscheinen.

Die Idee zur Thematik des Symposiums hatte Dr. Karl-Heinz Möller, Lehrbeauftragter der HHU und Mitarbeiter im Masterstudiengang für Medizinrecht. Seit dem Wintersemester 2007/08 bietet das Institut für Rechtsfragen der Medizin die



Foto: Archiv Pressestelle

**Prof. Dr. Dirk Olzen, Leiter des Instituts für Rechtsfragen der Medizin: „Immer mehr junge Juristen setzen sich mit dem Medizinrecht auseinander!“**

sen deutschlandweit einzigartigen postgraduierten Weiterbildungsstudiengang an. Er richtet sich insbesondere an junge Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte, die sich auf dem Gebiet des Medizinrechts zusätzlich qualifizieren wollen. Der auf 25 Studenten beschränkte Kurs erstreckt sich über zwei Semester und beinhaltet ein vierwöchiges Praktikum. Dies kann bei den Ärztekammern, den Gesundheitsministerien, bei den Kassenärztlichen Vereinigungen oder auch in den Rechtsabteilungen von Pharmaunternehmen absolviert werden.

Der interdisziplinäre Leitgedanke des Instituts scheint den Nerv der Zeit getroffen zu haben. „Die Seminare und Vorlesungen zu dieser Thematik erfreuen sich großer Beliebtheit bei den Studenten. Immer mehr junge Juristen setzen sich mit dem Medizinrecht auseinander“, sagt Olzen im Jubiläumsrückblick. Besonders deutlich kristallisiert sich dies bei den von ihm betreuten Doktorarbeiten heraus: Ganze 90 Prozent seiner Studenten promovieren mittlerweile in Medizinrecht. „Wenn das so weitergeht, mache ich in den herkömmlichen Fächern bald gar nichts mehr“, schmunzelt Olzen.

Die beruflichen Perspektiven für qualifizierte Medizinrechtler erscheinen vielversprechend. Medizinrecht, das bedeutet nicht mehr nur Arzthaftungsprozesse wie in der Vergangenheit. „Durch die zunehmende Privatisierung von Krankenhäusern oder auch durch die Neuregelungen des Gesundheitsfonds sind juristische Fragestellungen an allen Ecken und Enden vorprogrammiert“, bestätigt Prof. Olzen.

**IMR** Institut für Rechtsfragen der Medizin Düsseldorf

**Infos: [www.jura.uni-duesseldorf.de/institute/irdm](http://www.jura.uni-duesseldorf.de/institute/irdm) oder [institutrechtsfragendermedizin@uni-duesseldorf.de](mailto:institutrechtsfragendermedizin@uni-duesseldorf.de)  
Tel. (02 11) 81-1 58 05**

# Versicherungsrecht: Fördervertrag unterzeichnet

Die Heinrich-Heine-Universität unterhält an der Juristischen Fakultät seit dem Sommersemester 2006 das Institut für Versicherungsrecht, das von den Direktoren Prof. Dr. Dirk Looschelders und Prof. Dr. Lothar Michael geleitet wird.

Vorstandsvorsitzende bedeutender Düsseldorfer Versicherungen haben am 2. Dezember 2008 einen Fördervertrag unterzeichnet, um die Arbeit des Instituts in den nächsten fünf Jahren mit insgesamt 620.000 Euro zu unterstützen. Die Geldgeber sind die ARAG Allgemeine Rechtsschutz-Versicherungs-AG, die Victoria Versicherung AG, die Provinzial Rheinland Versicherung AG, die ÖRAG Rechtsschutzversicherungs AG, die Deutsche Rückversicherung AG sowie der Verband öffentlicher Versicherer.

Ziel des Instituts ist es, das Privatversicherungs- und Versicherungsaufsichtsrecht in Forschung und Lehre zu vertreten und den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis in diesen Bereichen zu fördern und zu vertiefen. Insbesondere im Internationalen und speziell im Europäischen Versicherungsrecht besteht aufgrund des internationalisierten und liberalisierten Marktes der Versicherungen ein großer Forschungsbedarf. Das Institut will in diesem Bereich und im Versiche-



Foto: Christine Weiser

**Bei der Vertragsunterzeichnung: Rektor Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper (Mitte, sitzend), links neben ihm Christian Diedrich (Victoria), rechts neben ihm Dr. Arno Junke (Verband öffentlicher Versicherer); stehend (v.l.): Andreas Heinsen (ÖRAG Rechtsschutzversicherungs AG), Dr. Paul-Otto Faßbender (ARAG) und Rudolf Gaul (Provinzial)**

rungsrecht allgemein ein Forum schaffen, um einen intensiven Gedankenaustausch zwischen Wissenschaft und Praxis zu ermöglichen. Zu diesem Zweck werden unter anderem in regelmäßigen Abständen Veranstaltungen zu verschiedenen Themen im Versicherungsrecht abgehalten.

Die Unterzeichner des Fördervertrag waren: Rektor Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper, Dr. Paul-Otto Fassbender (ARAG), Rudolf Gaul (Provinzial), Christian Diedrich (Victoria), Dr. Arno Junke (Verband öffentlicher Versicherer) und Andreas Heinsen (ÖRAG Rechtsschutzversicherungs AG). Red.

**Praxisorientierte und berufsbegleitende Weiterbildung**  
**MASTER OF BUSINESS ADMINISTRATION (MBA)**  
**"MBA Unternehmensgründung, -führung und -nachfolge"**  
 Zusatzqualifikation für die berufliche Weiterbildung von Berufseinsteigern, Ingenieuren, Managern, Unternehmensnachfolgern und für die Beratung

- Blockseminar nur einmal im Monat (Donnerstag - Sonntag)
- Nur 14 Monate Seminare und anschließend Masterarbeit
- Gesamtdauer drei Semester
- Fokus auf Praxisbezug und Mittelstand
- Praxisbezogenes betriebswirtschaftliches Know-how
- Anwendungsorientierte rechtliche Grundlagen
- Schwerpunkt auf Personalführung und Personal Skills
- Spitzenevaluation der Dozenten durch die Teilnehmer
- Erstklassige Hochschulrankings & akkreditiertes Programm
- Sehr gute Verkehrsanbindung (Auto/Bahn/Flug)

**Nächste Infoveranstaltungen:**  
 22.04. und 27.05.2009, 19.00 Uhr

Prof. Dr. Christian Lendner  
 Tel. 09 91 / 36 15 - 330  
 Email: mba@grow.org

www.unternehmer-mba.de

**Catering- und Partyservice vom Meisterkoch**

**VAN DER LEST**

Informationen unter:  
 Partyservice van der Lest  
 Telefon: (0 21 29) 34 31 11  
 www.vanderlest.de  
 partyservice@vanderlest.de

**Ihr Spezialist für Bewirtungen von**

- Kongressen, Messen, Seminaren
- Vorlesungen, Ehrungen, Verabschiedungen
- Veranstaltungen aller Art im gesamten Bereich der Heinrich-Heine-Universität und im Raum Düsseldorf

# Die deutsche Sprache gesellschaftsfähig gemacht

Gellert-Gesamtausgabe nach über 30-jähriger Arbeit abgeschlossen

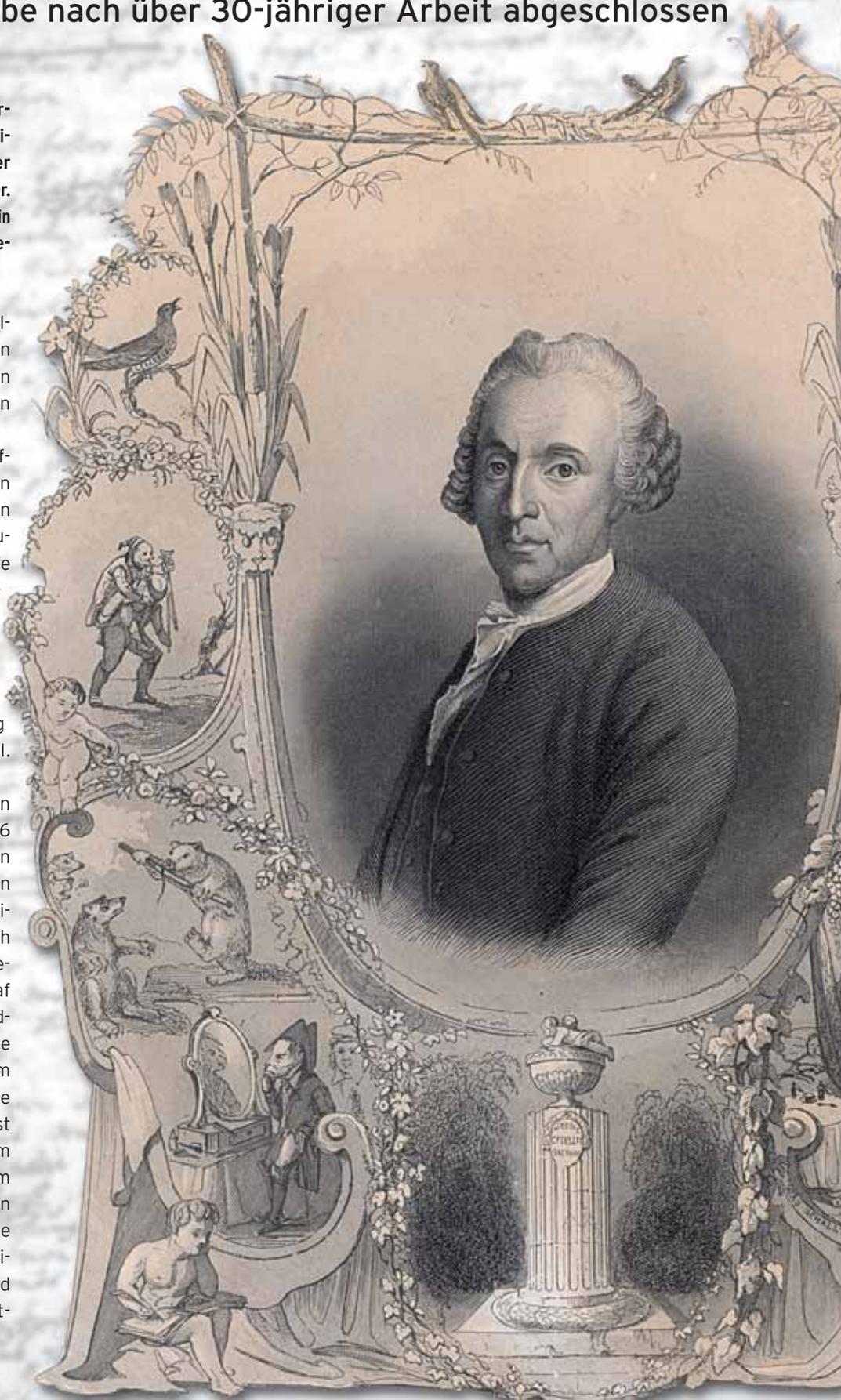
VON VICTORIA MEINSCHÄFER

**Es ist vollbracht: Nach über dreißigjähriger Arbeit erschien Ende 2008 der letzte Band der kritischen, kommentierten Gesamtausgabe der Werke Christian Fürchtegott Gellerts. Prof. Dr. Bernd Witte hat die Ausgabe betreut, Kerstin Reimann und Sibylle Schönborn den nun erschienenen siebten Band herausgegeben.**

Wie begann Wittes Interesse für Gellert? Ganz einfach: „Ich hatte es gelesen und fand es interessant.“ So wurden Gellerts Schriften 1976 zum Thema von Wittes Habilitationsvortrag.

„Ich stellte fest, dass es keine vernünftige Ausgabe gab. Seine Texte waren lediglich in zeitgenössischen Ausgaben zu finden, in denen die frühen Texte häufig durch Gellerts spätere Zensureingriffe verfälscht waren.“ Mit dem de Gruyter-Verlag fand sich ein guter Partner, der sogar bereit war, die Gesamtausgabe ohne Druckkostenzuschuss herauszubringen. Die DFG förderte die Edition der meisten Bände, und die Betz-Stiftung sorgte für die Fertigstellung des VII. Bandes.

Sein Werk, das nun in sieben Bänden vorliegt, hat Gellert in den Jahren 1746 bis 1757 geschrieben, Friedensjahre in Sachsen. Mit Beginn des Siebenjährigen Krieges beendete Gellert seine literarische Arbeit, in seinen Briefen finden sich aber ausführliche Darstellungen der Besatzungszeit in Leipzig. Gellert selbst traf einmal mit dem preußischen König Friedrich II. zusammen, der englische Gesandte hatte die Begegnung vermittelt. Aus dem Treffen entstand der einzige politische Text Gellerts, erklärt Schönborn. Es ist ein „Memorial“ für Friedrich II., in dem Gellert zu begründen versuchte, warum es vernünftig sei, den Krieg zu beenden und Frieden zu schließen. Die geplante zweite Begegnung, als deren Vorbereitung die Schrift verfasst worden war, fand nicht statt. Dieser Entwurf einer Bitt-



schrift für Friedrich II. und eine Schülerschrift von Gellerts Vorlesung über die Schönen Wissenschaften sowie viele autobiografische Zeugnisse aus dem religiösen Leben Gellerts sind in akribischer Kleinarbeit von den Herausgeberinnen transkribiert und aufwendig kommentiert worden.

Zu seiner Zeit war Gellert eine Berühmtheit und eine Attraktion der Leipziger Universität, seine Vorlesungen über Moral und Ästhetik stets sehr gut besucht. Goethe gehörte zu seinen Hörern. Gellerts einziger Roman „Das Leben der schwedischen Gräfin von G.“, „der erste deutsche Roman, der sich mit den Fragen der Liebe in der Ehe auseinandersetzt“, so Witte, erschien 1747/48. Die titelgebende Gräfin, ihr (verstorben geglaubter und plötzlich wieder auftauchender) Mann, dessen Geliebte und der zweite Gatte der Gräfin einigen sich nach einigem Hin und Her auf eine Ehe zu viert, werden so sowohl den sittlichen Anforderungen als denen der Leidenschaft gerecht. Hörer Goethe hat den Text wohl zumindest gekannt, erinnert die Problemstellung von Goethes „Wahlverwandtschaften“ doch an Gellerts Roman.

Der Umstand, dass lediglich Männer Zugang zu seinen Vorlesungen hatten, gefiel dem selbsternannten Volkserzieher ganz und gar nicht. Er entdeckte im Briefwechsel die Möglichkeit, die Frauen zu belehren. „Gellert war ein weitsichtiger Medientheoretiker“, so Witte, „er korrespondierte mit vielen Frauen, gab ihnen Leseanleitungen und

Lektürehinweise. Viele seiner Briefe hat er gesammelt und herausgegeben, um deutlich zu machen, wie man Briefe in einem ‚natürlichen Ton‘ verfassen kann.“ Die Briefpartnerinnen waren Adelige, aber auch gehobene Bürgerstöchter aus dem Leipziger Umland. Caroline Lucius war die bekannteste von ihnen, Gellert schrieb ihr die letzten zehn Jahre seines Lebens bis zu zwanzigseitige Briefe.

„Gellert hat die hochdeutsche Sprache salonfähig gemacht“, so Wittes Einschätzung des heute eher unbekanntem Dichters. Einige seiner Lieder finden sich auch heute noch im protestantischen Gesangbuch („Dies ist der Tag, den Gott gemacht“), doch dass etwa Beethoven sechs von Gellerts Lieder vertont hat, ist kaum mehr bekannt. Rund vierzig Vertonungen seiner „Geistlichen Oden und Lieder“ haben die Herausgeber der Gesamtausgabe nachgewiesen.

Gellerts Fabeln und sein Roman gehörten im achtzehnten Jahrhundert zu den meistgelesenen Werken der Literatur, viele kannten seine Fabeln auswendig. Seine Lustspiele wurden von allen großen Theatergruppen gespielt, heute gelten sie eher als rührselig und sind vom Pro-

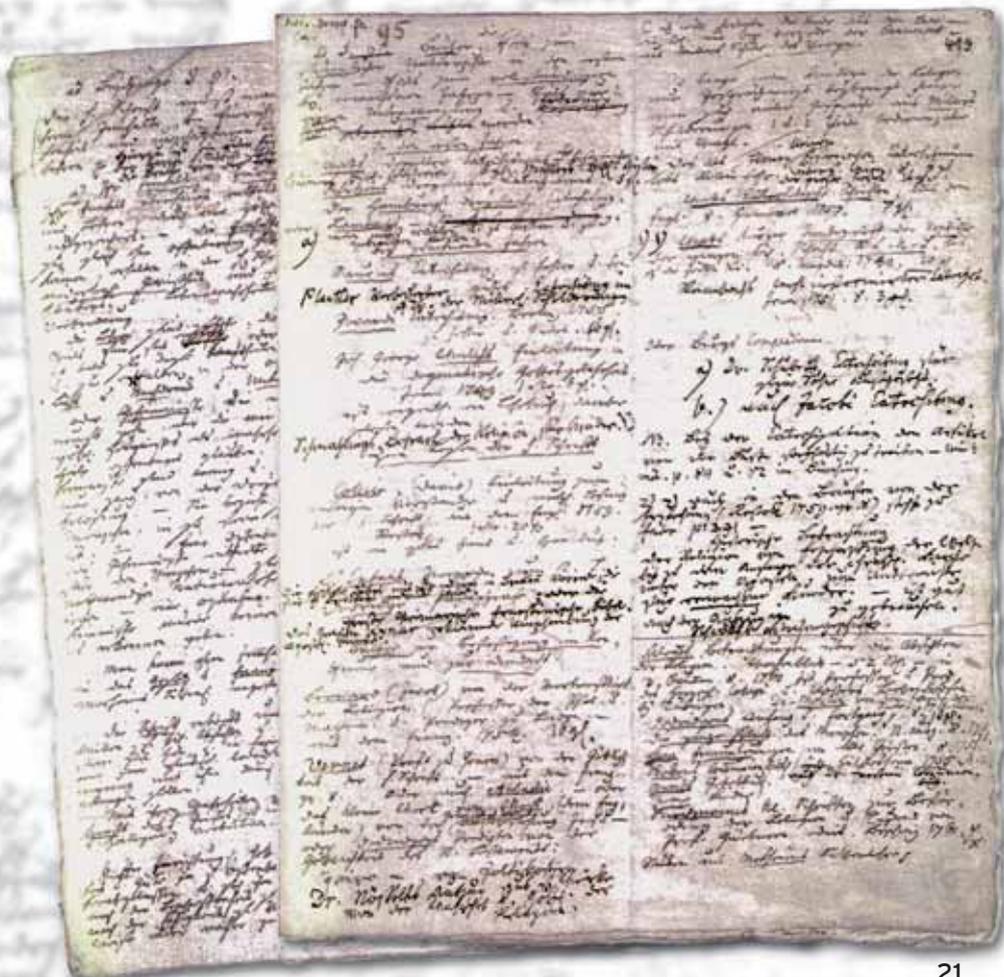
gramm der Bühnen verschwunden. Doch Schönborn ist überzeugt, dass Gellerts Werke eine Schnittstelle zwischen den Künsten und Wissenschaften der mittleren Aufklärung bilden und auch heute noch einen wichtigen Platz in der Literaturgeschichte haben.

Die eigentlich auf sechs Bände geplante Gesamtausgabe wurde nun um einen letzten siebten Band erweitert. Durch die Wiedervereinigung bekamen die Düsseldorfer Wissenschaftler Zugang zu den Beständen in Leipzig und Dresden, der ihnen vorher nur partiell zugänglich waren. So konnte nun Band VII mit nachgelassenen Schriften erscheinen, der außerdem ein Gesamtregister enthält.

#### Weitere Informationen:

Prof. Dr. Bernd Witte, Tel. (0211)81-129 50  
Prof. Dr. Sibylle Schönborn,  
Tel. (0211)81-153 33

**Christian Fürchtegott Gellert:**  
**Gesammelte Schriften,**  
**Band VII: Nachgelassene Schriften,**  
**hrsg. von Kerstin Reimann und**  
**Sibylle Schönborn, Berlin: De Gruyter**  
**2008, 199,95 Euro.**



# Prof. Siepe neuer Dekan der Philosophischen Fakultät

Der Romanist Prof. Dr. Hans T. Siepe ist am 3. Februar zum neuen Dekan der Philosophischen Fakultät gewählt worden. Er trat damit die Nachfolge des Politikwissenschaftlers Prof. Dr. Ulrich von Alemann an, der das Amt eines Prorektors für Lehre und Studienqualität übernommen hat.

Siepe ist seit 2001 an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf Lehrstuhlinhaber für das Fach Romanistik mit dem Schwerpunkt Literaturwissenschaft. Vorher hatte er eine C-4 Professur an der Universität Mainz.

Prof. Siepe wurde 1947 in Birkenfeld/Nahe geboren, studierte in Köln und Aix-en-Provence Romanistik und Germanistik. 1976 folgte die Promotion („Der Leser des Surrealismus. Untersuchungen zur Kommunikationsästhetik“). 1983 ha-



Foto: Archiv

**Prof. Dr. Hans T. Siepe, der neue Dekan der Philosophischen Fakultät**

bilitierte er sich mit einer Arbeit zum Thema „Abenteuer und Geheimnis: Strukturen und Mythen des Populärromans“. Von 1984 bis 1996 war Hans T. Siepe C-3 Professor für Romanistik in Duisburg, danach wechselte er an die Universität Mainz.

Prof. Siepes Arbeitsgebiete sind neuere französische und frankophone Literatur. Zu den Schwerpunkten und Forschungsgebieten von Prof. Siepe zählen: Surrealismus, roman populaire, la littérature nouvelle des Antilles, Frankreich im 20. Jahrhundert (literatur- und kulturwissenschaftliche Grundlagen), Intermedialität sowie die deutsch-französischen Kulturbeziehungen.

Bislang war Prof. Siepe Prodekan der Fakultät. Dieses Amt nimmt künftig der Althistoriker Prof. Dr. Bruno Bleckmann wahr.

R. W.

## Dr. Wiebke Petersen ausgezeichnet

Dr. Wiebke Petersen wurde, in Abwesenheit, am 2. Februar im Rahmen der Examensfeier der Philosophischen Fakultät mit dem Preis „Beste Dissertation des Jahres 2008“ ausgezeichnet. Die mit 2.500 Euro dotierte Ehrung erhielt sie für ihre Arbeit: „Zur Minimalität von Paninis Sivasutras - Eine Untersuchung mit Methoden der Formalen Begriffsanalyse“. Die Dissertation wurde mit dem Prädikat „summa cum laude“ bewertet. Betreut wurde die Arbeit von Prof. Dr. James Kilbury (Computerlinguistik). Da sich die Preisträgerin in Indien befand, nahm der Doktorvater stellvertretend die Urkunde von Prodekan Prof. Dr. Hans T. Siepe entgegen.

In ihrer Arbeit setzt sich Petersen mit der über 2000 Jahre alten Sanskritgrammatik des indischen Gelehrten Panini auseinander. Mittels der mathematischen Methode der Formalen Begriffsanalyse, die in der Linguistik und der Sanskrit-Forschung bis dato noch nie angewendet

wurde, konnte sie als erste Wissenschaftlerin beweisen, dass die Sivasutras (eine bestimmte Liste von Lauten) die bestmögliche Repräsentation der in Paninis Grammatik benötigten Lautklassen darstellen.

Petersen wurde 1972 in Offenbach am Main geboren. Von 1992 bis 1998 studierte sie zuerst an der Heinrich-Heine-Universität und dann an der Universität Utrecht / Niederlande Mathematik. Anschließend kehrte sie an die Heinrich-Heine-Universität zurück und studierte bis 2004 Allgemeine Sprachwissenschaften. Seit 2002 ist sie am Institut für Sprache und Information als Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Lehrbeauftragte in der Abteilung Computerlinguistik tätig.

Im Rahmen der Feier wurden noch weitere Preise verliehen: **Christoph Backes** erhielt den Carl-Wambach-Preis für die sprachlich beste Magisterarbeit des Faches Germanistik, **Sarah Westphal** wurde vom Verein der Freunde und För-

derer des Sozialwissenschaftlichen Instituts mit dem Preis für die beste Bachelorarbeit im Sozialwissenschaftlichen Institut ausgezeichnet, **Anna Sokoll** und **Annette Graefe** bekamen für zwei herausragende Magisterarbeiten den Preis des Vereins der Freunde und Förderer des Germanistischen Seminars und **Juliane Engberding** und **Maika Frommelt** haben für die besten Magister-Abschlüsse im Fach Allgemeine Sprachwissenschaften den Förderpreis des Alumni-Vereins der Allgemeinen Linguistik überreicht bekommen.

Insgesamt wurden bei der Feier 509 Absolventen, die ihr Studium im Wintersemester 2008/2009 erfolgreich abgeschlossen haben, die Abschlussurkunden übergeben. Davon waren 24 Promotionen, 10 Diplome Literaturübersetzen, 4 Diplome Erziehungswissenschaften, 22 legten das erste Staatsexamen für das Lehramt ab, 34 erhielten die Master-, 184 die Magister- und 231 die Bachelor-Urkunde.

# Wertgeschätzt und trotzdem brotlos?

## Kunst als Markt und Wirtschaftsfaktor: ein Kolloquium

VON VICTORIA MEINSCHÄFER

**Künstlerische Arbeit wurde und wird immer bewertet, ideell und finanziell. Wie sind die Mechanismen dieser Einschätzungen in den einzelnen Sparten, bei bildender Kunst, Musik und Literatur? Das untersuchten die Teilnehmer eines zweitägigen Kolloquiums zur „Wertschätzung in den Künsten“, das die Heinrich-Heine-Universität gemeinsam mit der Düsseldorfer Kunstakademie und dem Zentrum für Internationales Kunstmanagement in Köln veranstaltete.**

„Wir haben viele überraschende Parallelen gefunden“, antwortet Prof. Dr. Andrea von Hülsen-Esch (Institut für Kunstgeschichte) auf die Frage nach Bewertungen der verschiedenen Sparten. Die lebhaft diskutierte, die hochkarätige Besetzung und der permanent recht große Zuhörerkreis haben auch die Mitveranstalterin überrascht. „Kunst als Markt, als Wirtschaftsfaktor ist ein Thema“, das stellt sie auch bei ihren Studierenden immer wieder fest, „der Kunsthandel ist ein Berufsfeld, in das immer mehr Studierende streben“. Allerdings: Auf dem Markt kann sich nur behaupten, wer solide Kenntnisse in der Kunstgeschichte hat.

### Preis und Wert: eine Antinomie

Immer wieder ging es um die Antinomie von Wert und Preis. In den Referaten des Soziologen Hans-Peter Thurn wie des Verlegers Thedel von Wallmoden wurde dieser kaum aufzulösende Widerspruch in Theorie und Praxis deutlich. Ein Galerist müsse den Preis und den Wert der „Ware Kunst“ so aufeinander abstimmen, dass der Käufer durch die ausgewogene Relation zwischen intellektuellem, sozialem und ökonomischen Tauschwert angezogen werde, so Thurns Resümee.



Foto: Christie's

**Auktion bei Christie's: Die Versteigerung der Sammlung des verstorbenen Modeschöpfers Yves Saint Laurent brachte im Februar 374 Millionen Euro, – ein weltweiter Rekord für private Kunstsammlungen.**

Mit Jochen Gerz kam auch ein renommierter Künstler selbst zu Wort. Er wies auf die Gleichzeitigkeit des Gewinn- und Verlustgefühls beim Verkauf eines Werkes hin und wusste sich geschickt eindeutiger Positionen zu entziehen. Denn: Auch heute ist die Selbstvermarktung der Künstler immer noch ein Thema, über das man nicht spricht. Die Einschätzung, dass nur das ernsthafte Kunst ist, über deren monetären Wert man nicht redet, ist untergründig vorhanden, auch wenn einige Gegenwartskünstler als Beispiele gegen diese Verallgemeinerung angeführt werden können.

Um die Selbstvermarktung ging es auch im Beitrag von Nadine Müller, die sich dem Thema in historischer Perspektive widmete. Sie stellte die Vermarktungsstrategien Adolph Schroeters, Mitglied der Düsseldorfer Malerschule, dar, der sich schon vor über hundert Jahren erfolgreich als Marke etablierte.

Dass nicht nur die Frage der Selbstvermarktung, sondern etwa auch politische Faktoren den Wert der Kunst bestimmen, wurde in dem Referat von Andrea von Hülsen-Esch deutlich. Sie zeigte auf, wie die Aufhebung der Importbeschränkung für kontinentale Gemälde in England 1688 und die Erlaubnis von Kunstauktionen sich auf den Wert der Kunst, somit die Preise, auswirkte.

### Anthropologische Konstante

Kunst, so wurde deutlich, ist eine anthropologische Konstante; die Unterschiede in der Einschätzung machte indes Mitveranstalter Peter M. Lynen deutlich. Er wies darauf hin, dass Kultur bis in die 1960er Jahre als menschliche Notwendigkeit, bis in die 1980er als Möglichkeit der Partizipation und schließlich seit den 1990ern besonders unter ökonomischen Gesichtspunkten betrachtet und begriffen worden sei.

# Parteimitgliederstudie 2009

Warum ist jemand in einer politischen Partei, wie aktiv ist er oder sie eigentlich und warum tritt man irgendwann wieder aus? Diese und ähnliche Fragen unter-



sucht die „Parteimitgliederstudie 2009“, die das Institut für deutsches und europäisches Parteienrecht und Parteienforschung der Heinrich-Heine-Universität unter Leitung von Prof. Dr. Ulrich von Alemann in Kooperation mit Wissenschaft-

lern der Universität Hannover durchführt.

Befragt werden rund 3000 Mitglieder jeder im Bundestag vertretenen Partei (Ausnahme CSU, hier werden nur 2000 Mitglieder befragt) in ganz Deutschland. Ausgewählt werden die Befragten zufällig, d.h. auch Amts- und Mandatsträger können dabei sein.

Neben dieser schriftlichen, postalisch verschickten Befragung findet auch eine telefonische Umfrage mit jeweils repräsentativen Stichproben für Parteimitglieder, ehemalige Parteimitglieder und Nicht-

Parteimitglieder statt.

Die Düsseldorfer Studie ist die größte Untersuchung über Parteimitgliedschaften seit der Potsdamer Parteimitgliederstudie von 1998. Eine wichtige Neuerung ist die Erforschung von Parteiaustritten.

Erste Ergebnisse werden nach der Bundestagswahl im Herbst erwartet.

## Weitere Informationen:

Annika Laux, (0211)81-140 60  
E-Mail: annika.laux@phil-fak.uni-duesseldorf.de

# Sprache in der Weimarer Republik

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat den Düsseldorfer Germanisten Prof. Dr. Georg Stötzel, Prof. Dr. Martin Wengeler, Dr. Thorsten Eitz und der Historikerin Dr. Isabelle Engelhardt Personalmittel für ein Projekt „Diskursanalyse des öffentlichen Sprachgebrauchs der Weimarer Republik“ zur Verfügung gestellt.

Bisher wurde die Weimarer Republik in der Sprachwissenschaft lediglich als Vorphase der Sprache des bzw. im Nationalsozialismus und nicht als eigenständige, für die Sprachgeschichte bedeutsame Periode aufgefasst. Das Forschungsvorhaben will deshalb die bisher nicht aufgearbeitete Geschichte des öffentlichen Sprachgebrauchs bzw. der öffentlichen

Diskurse in der Weimarer Republik nachzeichnen. In Abgrenzung zu reinen Wortschatzstudien und um Forderungen nach einer pragmatisch orientierten Sprachgeschichtsschreibung zu erfüllen, ist das Projekt als „Diskursgeschichte“ auf umfangreicher Quellenbasis konzipiert. Über neue Erkenntnisse zu sprachgeschichtlichen Fragestellungen hinaus ist mit dem Projekt ein interdisziplinärer Beitrag zu einer deutschen Kulturgeschichte angestrebt.

Eitz und Stötzel haben soeben ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziertes „Wörterbuch der ‚Vergangenheitsbewältigung‘“, mit über 1500 Seiten abgeschlossen (Band I 2007, Band II 2009).

Ihre erste Wahl für den Bildungsbereich:

# 02 11 67 10 67



Autorisierter Händler



Autorisierter Service Provider



Solution Expert Education



Seit 1993 ist DTPdirekt in Düsseldorf der Partner für den Bildungsbereich für alle Macintosh Systeme, Programme und Zubehör – vom Drucker bis zum Netzwerk.

Profitieren Sie von speziellen Konditionen für Schule und Uni, Lehrer, Schüler und Studenten – und von guter Beratung und Service, zum Beispiel bei Finanzierung, Apple Care-Soforthilfe, Reparatur, Wartung u. v. a. m. Sie erreichen uns Montags bis Freitags von 9 Uhr bis 19 Uhr in der Birkenstraße 94, auch per E-Mail (info@dtpdirekt.com) und Telefon (siehe oben).

## DTPdirekt



Foto: UKD

Patientin Anna Kern und Prof. Dr. Jan Krüssel, Leiter des Düsseldorfer Kinderwunschzentrums „UniKid“. Krüssel: „Da Stimulationen schon seit einigen Jahren in Deutschland durchgeführt werden, ist es wahrscheinlich, dass es auch in Deutschland bereits eine Schwangerschaft nach Krebs gibt. Veröffentlicht wurde allerdings bisher kein einziger Fall. Seit 2006 gibt es das Netzwerk ‚Fertiprotect‘ aller deutschen Universitätsklinika, das ein Register führt. Dort ist unser Fall in Düsseldorf nachweislich der einzige in Deutschland.“

# Reproduktionsmedizin, Kinderwunsch und Krebs

## Schwanger nach Krebstherapie: Ist das überhaupt möglich?

VON HANNELORE BECKER

**Für junge Frauen oder Männer, die eine Familiengründung noch vor sich haben, stellt sich gleichzeitig mit einer Krebsdiagnose die Schicksalsfrage, ob sie in ihrem Leben Kinder haben möchten oder nicht.**

Die lebensrettende Krebsbehandlung schädigt oft die Keimzellen, sodass Mutter- oder Vaterschaft anschließend ausgeschlossen werden müssen. Dennoch gibt es Hoffnung. Immerhin 75 Prozent erfolgreich behandelter junger Krebspatienten wünschen sich Nachwuchs.

„Mit der Diagnose ‚Krebs‘ hat man ausreichend zu tun. Aber als klar wurde, dass dann meine Eierstöcke nicht mehr funk-

tionieren würden, haben wir uns sehr schnell nach der künstlichen Befruchtung erkundigt.“

Anna Kern war gerade 32, als bei ihr ein Tumor in der Vagina entdeckt wurde, der zudem bereits in einen Lymphknoten in der Leiste gestreut hatte. Zu ihrem Glück arbeiten in den Düsseldorfer Unikliniken das Kinderwunsch-Zentrum „UniKid“ und die Frauenklinik sehr eng zusammen. Nach dem Prinzip: „Onkologische Sicherheit garantieren und zugleich Nachwuchs zu ermöglichen“.

Dabei geht man davon aus, dass die Diagnose „Krebs“ natürlich eine optimale Behandlung braucht, sie aber kein Notfall ist, wie etwa ein Herzinfarkt oder ein Schlaganfall, erklärt Prof. Dr. Jan Krüssel, Leiter des Kinderwunsch-Zentrums.

„In den allermeisten Fällen hat man schon die Zeit, zumindest ein Beratungsgespräch durchzuführen, damit man sich überhaupt über die Möglichkeiten Klarheit verschaffen kann. Und in den allermeisten Fällen ist die Krebstherapie auch zeitnah durchzuführen. Die Zeit für irgendeine Form der Fertilitätsprotektion haben wir immer.“

Die Behandlungsmethoden sind dabei abhängig vom Alter und von der Lebenssituation der Patientin. Bei Anna Kern wurde eine Operation mit einer anschließenden kombinierten Chemo- und Strahlentherapie geplant. Das Problem:

Hierdurch werden die Eierstöcke geschädigt und stellen ihre Funktion ein.

Prof. Krüssel: „Wenn man die Zeit hat, dass die Behandlung zwei Wochen aufge-

schoben werden kann, dann würden wir dazu raten, dass man diese Zeit nutzt, das Eizellwachstum anzuregen, um Eizellen zu entnehmen - wie bei einer künstlichen Befruchtung. Und dann diese Eizellen einzufrieren.“

Dafür ist eine gezielte Östrogen-Behandlung erforderlich, die aber nur durchgeführt werden kann, wenn das Wachstum des Tumors durch Hormone nicht angeregt wird. Die so gewonnenen Eizellen werden im Labor befruchtet und im so genannten Vorkern-Stadium eingefroren. Das bedeutet: Samen und Eizelle sind verschmolzen, deren Zellkerne in diesem Stadium allerdings noch nicht. Wieder aufgetaut, lassen sich diese befruchteten Eizellen - nach einer hormonellen Stimulation zum Aufbau der Gebärmutter-schleimhaut - problemlos einsetzen. Chancen für eine Schwangerschaft sind gegeben. Die Erfolgsquote liegt dann aber auch nur bei 28 Prozent, dass es gleich zu einer Schwangerschaft kommt - eben wie bei jeder künstlichen Befruchtung.

Lebt die Patientin nicht in einer festen Partnerschaft oder hat sie sich noch nicht entschieden, mit ihrem derzeitigen Freund ein Kind zu bekommen, dann ist es seit kurzem möglich, auch unbefruchtete Eizellen einzufrieren, ohne dass sie beim Wieder-Auftauen platzen.

Prof. Krüssel: „Früher war das nicht so unbedingt einfach möglich, weil diese Eizellen sich nach dem Auftauen nur sehr schwer befruchten ließen. Bei dem neuen Verfahren werden die Zellen quasi nach

einer gewissen Vorbehandlung direkt in flüssigem Stickstoff eingebracht: Das geht in Sekundenbruchteilen und führt dann nicht zu einer Kristallbildung. Sondern es bildet sich ein so genannter glasartiger Zustand, eine Vitrifikation. Dadurch lassen sich diese Eizellen auch ohne Kristallbildung einfrieren und hinterher wieder sehr gut befruchten.“

Ein ganz anderes Vorgehen empfiehlt Krüssel, wenn der Tumor sensibel auf Hormone reagiert; wenn die Krebs-Therapie keinen längeren Aufschub erlaubt; oder auch, wenn die Patientin sehr jung und noch nicht geschlechtsreif ist.

„Das Einfachste, was man machen kann, ist, dass man eine kleine Operation durchführt und Eierstockgewebe entnimmt. Das lässt sich am Tag nach diesem Gespräch schon durchführen.“

#### **Eierstock-Gewebe lässt sich über Jahre gut einfrieren**

Das Eierstock-Gewebe lässt sich dann über Jahre gut einfrieren. Es kann später in einen erhaltenen, aber nicht mehr aktiven Eierstock zurück transplantiert werden, wächst dort wieder an und produziert auch wieder Eizellen. Das Verfahren ist aber relativ schwierig und noch längst nicht vollständig erforscht.

Weltweit, betont Krüssel, gibt es nur zehn beschriebene Fälle. „Es bleibt allerdings bei vielen Tumoren ein gewisses Restrisiko, dass eben in diesem Eierstock-Gewebe auch eventuell bösartige Zellen enthalten sind. Es bezieht sich hauptsäch-

lich auf Blutkrebsarten, also Leukämien, die ja im ganzen Körper verstreut vorkommen. Da sind wir uns noch nicht so sicher, wie hoch das Risiko ist, dass bösartige Zellen mit übertragen werden können.“

Im Düsseldorfer Kinderwunsch-Zentrum wird das Eierstock-Gewebe deshalb vorsichtshalber nur eingefroren und aufgehoben. Wenn es ihre Lebensplanung erlaubt, wird den Patientinnen geraten abzuwarten, bis es gesicherte Erkenntnisse gibt.

Anna Kern blieb dieses Warten erspart. Ein Jahr nach ihrer Krebstherapie fühlte sie sich so fit, dass sie sich zu einer künstlichen Befruchtung mit zwei der insgesamt acht eingefrorenen Eizellen entschlossen hatte.

Nun ist sie schwanger. Und glücklich. „Wenn von vornherein klar gewesen wäre, dass wir danach nicht mehr hätten Eltern werden können, denke ich, dass die Diagnose mich härter getroffen hätte. Es war schon eine Erleichterung, dass von vornherein gesorgt wurde, dass ich in die Therapie gegangen bin, dass Eizellen entnommen wurden. Ich hab richtig gemerkt, es tut sich was, was hinterher zum Erfolg führen kann. Das fand ich sehr beruhigend.“

#### **Kontakt:**

Prof. Dr. Jan Krüssel, Universitäres interdisziplinäres Kinderwunschzentrum Düsseldorf „UniKid“, Universitätsklinikum Düsseldorf, Tel. (0211)81-0 40 60

# campusmesse 2009

Campus der  
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Examen in der Tasche.  
Raus aus der Uni.  
Starte durch:  
**Recruitingtag.**

**3. Juni 2009**  
12:00 – 18:00 Uhr

Abi in der Tasche.  
Und jetzt: Studium!  
Mach Dich schlau:  
**Hochschulinformationstag.**

**6. Juni 2009**  
10:00 – 16:00 Uhr

mehr unter  
[www.durchstarten.org](http://www.durchstarten.org)

# Emotionale Reaktionen: „Sie kann uns verstehen!“

## Jülicher Forscher demonstrieren Gefühlserleben bei Komapatientin

VON ERHARD LACHMANN

**Was bekommen Menschen im Wachkoma noch von ihrer Umwelt mit? Wissenschaftler des Forschungszentrums Jülich und der Heinrich-Heine-Universität konnten jetzt nachweisen, dass diese Patienten tatsächlich auf Formen persönlicher Ansprache reagieren.**

Die Forscher vom Institut für Neurowissenschaften und Biophysik zeigten in einer Untersuchung auch, dass die funktionelle Bildgebung in Zukunft einen neuartigen Einblick in das Erleben von koma-tösen Patienten geben könnte.

In Zusammenarbeit mit Neurologen der Universitätsklinik Düsseldorf (Prof. Dr. Karl Zilles, Prof. Dr. Alfons Schnitzler) haben die Jülicher Forscher um Dr. Simon Eickhoff mithilfe der funktionellen Magnetresonanztomografie gezeigt, dass bei einer seit Jahren koma-tösen Patientin die Aktivität der entsprechenden Hirnrindegebiete nach sensorischer Reizung erhalten war. Zudem konnten sie Hinweise auf ein erhaltenes Sprachverständnis und

eine personen- und situationsspezifische Aktivität im sogenannten Mandelkern (Amygdala) nachweisen, von dem man weiß, dass er bei emotionalen Reaktionen aktiviert ist. Der Nachweis gelang aber nur bei den Kindern und Freundinnen der Patientin, die ihr nahe stehen, und vor allem bei persönlicher Ansprache. Das objektiviert die Ansicht der Angehörigen, die Patientin erkenne vertraute Stimmen und „reagiere“ auf Ansprache.

Die in der Dezemberausgabe 2008 der renommierten Fachzeitschrift „Experimental Neurology“ veröffentlichten Ergebnisse zeigen somit, dass auch nach schweren Schädelhirnverletzungen und einer seit vielen Jahren andauernden tiefen Bewusstlosigkeit eine dem gesunden Gehirn ähnliche Verarbeitung von sensorischen Reizen und Emotionen stattfindet.

270 000 Menschen in Deutschland erleiden jedes Jahr eine Schädelhirnverletzung - bei einem Unfall im Straßenverkehr, am Arbeitsplatz oder im Haushalt. Je länger der Betroffene nach einer solchen Verletzung bewusstlos bleibt, umso

geringer werden seine Chancen auf Erholung. So bleiben knapp 20 Prozent aller Wachkomapatienten dauerhaft in einem bewusstlosen Zustand und somit auf ständige Pflege angewiesen.

Die Frage nach dem Bewusstseinszustand von Patienten im Wachkoma und nach dem Umgang mit der für alle Beteiligten extrem belastenden Situation wird nicht erst seit der Diskussion zum Fall der US-amerikanischen Wachkomapatientin Terry Schiavo oft gestellt. Insbesondere trifft hier oft der klinische Befund einer tiefen Bewusstlosigkeit auf die von den Angehörigen überzeugt vertretene Behauptung, dass er oder sie „uns verstehen kann“. Die Jülicher Forscher fanden hier eine Antwort.

(Original-Veröffentlichung: Eickhoff, S.B., Dafotakis, M., Grefkes, C., Stöcker, T., Shah, N.J., Schnitzler, A., Zilles, K., Siebler, M.: fMRI reveals cognitive and emotional processing in a long-term comatose patient. *Exp. Neurol.* 214(2):240-246 (2008))

## Nachwuchswissenschaftler im „Jungen Kolleg“

Drei Nachwuchswissenschaftler der Medizinischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf sind seit Kurzem neue Mitglieder des Jungen Kollegs der Nordrhein-westfälischen Akademie der Wissenschaften. Ausgezeichnet wurden: Dr. Roland Reinehr (Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Infektiologie), Dr. Markus J. Riemenschneider (Institut für Neuropathologie), und Dr. Stefanie Scheu (Institut für Medizinische Mikrobiologie und Krankenhaus-hygiene).

Das Junge Kolleg der Nordrhein-westfälischen Akademie der Wissenschaften hatte am 14. Januar elf neue Mitglieder

benannt. Für die jungen Spitzenwissenschaftlerinnen und Spitzenwissenschaftler, so die Pressemitteilung des Ministeriums für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie NRW, sei die Berufung in die Nachwuchsschmiede der Akademie eine hohe Auszeichnung.

Vier Jahre lang erhalten die Neumitglieder ein jährliches Stipendium in Höhe von 10.000 Euro sowie eine intensive fachliche Begleitung. Die Jungforscher stammen aus verschiedensten Disziplinen: Voraussetzung für die vierjährige Mitgliedschaft im Jungen Kolleg sind zusätzlich zur Promotion herausragende wissenschaftliche Leistungen an einer Hoch-

schule oder Forschungseinrichtung in Nordrhein-Westfalen. Die neuen Mitglieder dürfen bei ihrer Aufnahme in das Kolleg nicht älter als 36 Jahre sein und noch keine unbefristete Hochschullehrerstelle innehaben.

Die Stiftung Mercator stellt nicht nur Mittel für eine rasche Umsetzung individueller Forschungsideen zur Verfügung. Sie verfolgt durch ihr Engagement im Jungen Kolleg auch das Ziel, ein Forum zu bieten für die Verständigung über Fachgrenzen hinweg. Die Stiftung fördert das Junge Kolleg in einem Zeitraum von sieben Jahren mit drei Millionen Euro. MIWFT

## Promotionsfeier: 91 Doktorurkunden

Der Dekan der Medizinischen Fakultät, Prof. Dr. Joachim Windolf, übergab am 30. Januar auf der Promotionsfeier der Medizinischen Fakultät 91 Doktorurkunden und ehrte elf Doktoren der Düsseldorfer Fakultät mit der „Goldpromotion“, die 50 Jahre nach dem Erwerb des Dokortitels verliehen wird.

Nahezu vollständig paritätisch ist zum Abschluss dieses Wintersemesters das Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Promovenden: 45 Damen und 46 Herren wurden zum Doktor der Medizin (85) bzw. Zahnmedizin (5) ernannt. Eine Promotion wurde für den Studien-

gang Public Health verliehen.

Welche Entwicklung in 50 Jahren Medizin vollzogen wurde, ist gut an den Themen der Dissertationen abzulesen. Ging es Ende der 50er Jahre des letzten Jahrhunderts noch um „Zahnärztliche Einbettungsmethoden und Gußprobleme“, beschäftigt sich der Zahnmediziner heute eher mit „Beschleunigter Implantateinheilung bei ultrahydrophilen Titanoberflächen“. In der Humanmedizin ging es vor 50 Jahren um den Sauerstoffverbrauch bei künstlicher Hypothermie (Unterkühlung) oder Zwischenfälle bei Bronchoskopien, heute sind Themen zu finden

wie „Epitopendichteverteilung von Glykoprotein IIb-IIIa, Fibrinogen und P-Selektin sowie Thrombozytenaggregate bei Normalprobanden“. Allerdings - welcher Generation ist wohl die Doktorarbeit mit dem Titel „Anton Čechov (1860-1904). Seine Krankheit und die Medizin seiner Zeit“ zuzuordnen? - Dieses zeitlose Thema stammt aus der Liste der aktuellen Dissertationen. S. D.

### Kontakt:

Dekan der Medizinischen Fakultät,  
Prof. Dr. Joachim Windolf,  
Tel.: (0211)81-115 50

## LIONS-Hornhautbank: Jahresbericht 2008

In der LIONS-Hornhautbank der Universitätsaugenklinik Düsseldorf wurden im Jahr 2008 insgesamt 634 Transplantate begutachtet und konserviert. Dies geht aus dem Bericht für 2008 hervor, den die Bank jetzt vorlegte.

Knapp die Hälfte der Hornhäute (51 Prozent) konnten dabei für Transplantationen zur Verfügung gestellt werden, womit der Anteil der aufgrund von Qualitätsmängeln verworfenen Transplantate zum Vorjahr relativ gleich geblieben ist. Während 48 Hornhäute an externe Kliniken abgegeben wurden, konnten 276 Operationen im eigenen Haus durchgeführt werden, was einer Steigerung um 23 Prozent im Vergleich zu 2007 gleichkommt.

Trotz dieser insgesamt positiven Leistungsbilanz sind die Entnahmezahlen der internen Spenderquellen aber weiterhin rückläufig. Die größten internen Spenderquellen bilden nach wie vor die Rechtsmedizin mit 151 und die Anatomie mit 69 Spendern. Sehr erfreulich war eine kräftige Steigerung der Rate durch die Chirurgie von 38 auf 58.

Auch die Entwicklung der externen Spenderquellen gibt Grund zur Hoffnung. Die Zahl der in den Kliniken des Umlands erworbenen Hornhäute hat sich von 222 im Jahr 2007 auf 302 erhöht, dies bedeutet ein Plus von 36 Prozent. Das EVK Düsseldorf, die Diakonie Kaiserswerth, das Bethesda Krankenhaus Duisburg, das Marienhospital Ratingen, die Kliniken Maria

Hilf GmbH Mönchengladbach, das HELIOS Klinikum Krefeld und das HELIOS Klinikum Wuppertal als bewährte externe Spenderquellen haben die Hornhautbank im vergangenen Jahr kontinuierlich effektiv unterstützt.

In finanzieller Hinsicht hat sich durch Änderungen im Organspendegesetz die Situation für die Hornhautbank im letzten Jahr verschärft. Eine neu benötigte Herstellungserlaubnis sowie zusätzliche serologische Tests brachten einen deutlichen finanziellen Mehraufwand für die Kultivierung der Hornhäute nach sich und erschwerten die Anschaffung neuer Gerätschaften. Umso gewichtiger erschien dadurch die großzügige Spende von Dr. Ingo Ellgering, durch die die Neuanschaffung eines weiteren Geführten Trepansystems ermöglicht wurde.

Für das neue Jahr 2009 steht zum einen die Zertifizierung der Hornhautbank an, zum anderen wird es weiterhin erforderlich sein, möglichst viele interne sowie externe Spenderquellen zu erschließen und mit einer intensiven Kontaktpflege sowie zahlreichen Informationsveranstaltungen die Notwendigkeit der Hornhautspende nach Außen zu tragen.

Mit einer 95 prozentigen Erfolgsrate bei günstigen Prognosegruppen stellen Hornhautverpflanzungen die erfolgreichste Transplantationsart überhaupt dar. Die LIONS Hornhautbank NRW am Universitätsklinikum Düsseldorf ver-



Foto: Rolf Willhardt

**Hornhauttransplantationen gehören zum Alltag der Universitätsaugenklinik. Im letzten Jahr wurden 276 Operationen im eigenen Haus durchgeführt. Dies bedeutet eine Steigerung um 23 Prozent im Vergleich zu 2007.**

schreibt sich schon seit 1995 der qualitätsgesicherten Entnahme, Begutachtung und Konservierung von Hornhauttransplantaten. Ante Busic

### Infos:

OÄ Dr. K. Huber  
Tel.: (0211)81-1 87 95  
Fax.: (0211) 81-1 87 96  
e-mail: lionsshhb@uni-duesseldorf.de  
www.uniklinik-duesseldorf.de

## MTZ<sup>®</sup>-Award an André Heinen

Die Medizinische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität verlieh am 16. Januar den diesjährigen MTZ<sup>®</sup>Award an den Diplom-Biologen André Heinen. Ausgezeichnet wurde seine herausragende Publikation, in der er seine Arbeiten zu molekularen und zellulären Differenzierungsmechanismen von Schwann'schen Zellen des peripheren Nervensystems beschreibt.

Der MTZ<sup>®</sup>Award 2009, ein Preis für exzellente Nachwuchswissenschaftler und -wissenschaftlerinnen aus dem Bereich medizinisch orientierter Zell- oder Genforschung, wird von der MTZstiftung (Monika und Thomas Zimmermann) der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf gestiftet. Der Preis der MTZstiftung wird jährlich vergeben und ist mit 2.500 Euro dotiert.

Heinen ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Neurologischen Klinik (Direktor Prof. Dr. Hans-Peter Hartung) des Universitätsklinikums Düsseldorf. Der Titel seiner Doktorarbeit lautet: „Das p57kip2 Protein hemmt die Reifung von Schwannzellen“. Schwannzellen bilden die Nervenscheide, die diese elektrisch



Foto: UKD

Der damalige Prodekan der Medizinischen Fakultät, Prof. Dr. Klaus Pfeffer, André Heinen sowie das Stifterpaar Monika und Thomas Zimmermann (v.l.)

isoliert und vor Störungen schützt. Innovationsminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart bezeichnet in einem schriftlichen Grußwort anlässlich der Verleihung den Preis als „Investition in die besten Köpfe“ und würdigte Preisträger und Stifter, „die mit dem MTZ<sup>®</sup>Award die wissenschaftliche Bedeutung der Zell- und Genforschung in Düsseldorf und Nordrhein-Westfalen unterstreichen“.

Der Preisträger André Heinen ist Diplom-Biologe und stammt aus Essen. Er

ist seit 2004 an der Neurologischen Klinik in der Arbeitsgruppe von Priv. Doz. Dr. Patrick Küry tätig, die u.a. die molekularen Grundlagen der Regenerationsfähigkeit des peripheren Nervensystems untersucht. S. D.

### Kontakt:

MTZstiftung: Monika und Thomas Zimmermann, Tel.: (01 75) 2 70 57 60  
Web: [www.mtzstiftung.de](http://www.mtzstiftung.de)

## PD Dr. Lang erforscht Autoimmunreaktionen

Am 27. November 2008 verliehen die Bundesforschungsministerin Dr. Annette Schavan und der Präsident der Alexander-von-Humboldt-Stiftung, Prof. Dr. Helmut Schwarz, in Berlin einen der höchst dotierten deutschen Forschungspreise, den Sofja Kovalevskaja-Preis.

Ausgezeichnet wurde neben sieben weiteren Preisträgern Priv. Doz. Dr. Karl Sebastian Lang, der nun seit Dezember 2008 an der Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Infektiologie des Universitätsklinikums Düsseldorf fünf Jahre lang ein eigenes Forschungsprojekt durchführt.

Der Preis ist pro Preisträger mit bis zu 1,65 Mio Euro dotiert. Prof. Dr. Dieter Häussinger, Direktor der Klinik und selbst Leibniz-Preisträger: „Mit dem Kovalevskaja-Programm holen die Humboldt-Stiftung und die Bundesregierung die Crème der international tätigen Nachwuchswissenschaftler nach Deutschland. So werden die

Voraussetzungen geschaffen, innovativ wissenschaftliches Neuland zu betreten.“

Das Bundesministerium stiftet diesen Preis, der den ausgezeichneten Forschern wissenschaftliche Arbeit zu einzigartigen Konditionen ermöglicht. Sie können - unabhängig und ohne administrative Zwänge - ein eigenes Forschungsprojekt an einem Institut ihrer Wahl in Deutschland durchführen und eigene Arbeitsgruppen aufbauen.

Karl Sebastian Lang erforscht die Ursachen von Autoimmunreaktionen des Körpers und liefert so die Grundlage für Methoden, mit denen autoaggressive Immunreaktionen minimiert werden können. So konnte er beispielsweise bereits zeigen, wie Virusinfektionen zum Typ I Diabetes führen können oder dass der Verlauf einer Virushepatitis nicht nur vom Immunsystem, sondern auch von der genetischen Ausstattung der Leberzellen abhängt.

Lang wurde 1977 in Österreich geboren, studierte Medizin in Innsbruck und Tübingen. Nach seiner Promotion im Jahre 2003 ging Karl Lang nach Zürich in die Arbeitsgruppe des Nobel-Preisträgers Rolf Zinkernagel, wo er auch die Lehrbefugnis für das Fach Immunologie erwarb. Anschließend wechselte er an das Brustkrebszentrum des Princess Margaret Hospital in Toronto, Kanada, um in der Arbeitsgruppe von Pamela Ohashi immunologisch-virologische Fragestellungen zu bearbeiten. Priv. Doz. Dr. Lang freut sich über seine Tätigkeit an der Düsseldorfer Klinik, wo er seine Forschungsarbeiten zur Immunologie der Virushepatitis in einem international renommierten Umfeld durchführen kann. Red.

### Kontakt:

Prof. Dr. Dieter Häussinger, Gastroenterologie, Hepatologie und Infektiologie, Universitätsklinikum Düsseldorf, Tel.: (02 11) 81-1 63 30

# Elstern können sich im Spiegel erkennen

## Die Vögel sind zu überraschenden kognitiven Leistungen fähig

VON VICTORIA MEINSCHÄFER

**Wenige Tierarten erkennen sich selbst im Spiegel. Schimpansen gehören dazu, auch Elefanten oder große Meeressäuger. Nun konnte Prof. Dr. Helmut Prior, der derzeit den Lehrstuhl für Physiologische Psychologie vertritt, mit Kollegen der Universität Bochum nachweisen, dass auch Elstern ihr Spiegelbild zu erkennen vermögen.**

„Vögel“, so erklärt er „haben ein komplexes Sozialverhalten, Elstern etwa sind sehr neugierig, konkurrieren stark miteinander um verstecktes Futter. Insgesamt fällt auf, dass sie hohe kognitive Leistungen zeigen. Sie sind auch in der Lage, Futter zu verstecken, d.h. sie können verstehen, dass sich ihr Wissen von dem anderer Vögel unterscheidet.“

Fünf Vögel wurden für das Experiment ausgewählt und in einem großen Raum fliegen gelassen. Dort war ein Spiegel aufgestellt und die Wissenschaftler beobachteten zunächst, wie das Explorationsverhalten der Tiere aussah. Nach und nach näherten sich die Elstern dem Spiegel an, erkannten, welche Objekte im Raum sie als solche, welche sie als Spie-



Fotos: privat



gelbild sahen und versuchten, hinter den Spiegel zu fliegen oder sich besonders dicht davor zu platzieren. „Manche Tiere zeigten mit dem Spiegel ein regelrechtes Sozialverhalten“, erklärt Prior. Dann kam der eigentliche Versuch, mit dem deutlich wurde, dass sich die Tiere auch selber erkennen können. Am Hals der Tiere wurde ein gelber Fleck angebracht, den die Tiere so nicht sehen konnten, sondern nur im Spiegel. Einige Tiere erkannten im Spiegel, dass sich der Fleck an ihrem eigenen Hals befand und versuchten, in abzuweichen. Wie viele Tiere genau? „Ich sag mal zweieinhalb“, so Prior, „zwei

haben den Test komplett bestanden und ein Tier hat ein wenig reagiert. Für Elstern ist das ein sehr komplexer Prozess, sie brauchen nicht nur individuelle Identifikation, sondern müssen auch räumliche Zuordnungen vornehmen können.“

Dass das Hirn mancher Vögel zu solchen Leistungen fähig ist, überraschte die Wissenschaftler. Sind doch die Vogelhirne völlig anders strukturiert als die von Primaten, können aber offenbar doch die gleichen Leistungen erbringen. Dies gilt allerdings nicht für alle Vögel, so setzen sich Raben, Papageien oder eben Elstern im Hinblick auf ihre kognitive Leistungsfähigkeit deutlich etwa von Spatzen ab.

Priors Forschungen fanden weltweit Beachtung und wurden vom Discovermagazin im Januar in die Liste der 100 beeindruckendsten Forschungsleistungen 2008 gewählt.

### Weitere Informationen:

Prof. Dr. Helmut Prior, (0211)81-142 96  
Helmut.prior@uni-duesseldorf.de

# Software-Sicherheit für Metros und Raumsonden

## Düsseldorfer Informatiker an 18 Millionen Euro-Projekt beteiligt

VON ROLF WILLHARDT

**DEPLOY heißt ein von der EU finanziertes internationales Projekt. „To deploy“ bedeutet im Englischen „nutzen“, „anwenden“, „einsetzen“. Und um ganz konkrete Anwendungen geht es: Ziel ist die Entwicklung mathematischer Methoden, um Fehlerquellen bei Softwareprogrammen besonders im Transport- und Kommunikationssektor auszuschließen.**

Seit Februar 2008 sind Prof. Dr. Michael Leuschel und sein Team in das Projekt eingebunden. „DEPLOY ist ein Projekt im Rahmen des FP7-Forschungsprogramms der Europäischen Union. Unser Ziel ist es, die Methoden zur Entwicklung von betriebssicheren Systemen durch den Einsatz von formalen Methoden der Informatik und Mathematik voranzutreiben“, erklärt Leuschel, seit 2004 Lehrstuhlinhaber für „Praktische Informatik mit den Schwerpunkten Softwaretechnik / Programmiersprachen“.

Das Forschungsprojekt wird in enger Zusammenarbeit mit Industriepartnern durchgeführt, darunter Weltkonzerne wie SIEMENS und Bosch. „Es ist sowohl theoretisch als auch anwendungsorientiert“, erklärt der 41-jährige Wissenschaftler. „Unsere Arbeit bezieht sich auf fünf Industriesektoren, die von der EU als für die Wirtschaft wesentlich, bestimmend und zukunftsweisend angesehen werden. Nämlich Fahrzeugtechnik, Transport-



Foto: Michael Hodurski



Foto: DLR-Institut für Planetenforschung

**Ob U-Bahn (unten) oder Raumsonde (oben): Automatische Steuereinheiten haben beide Systeme. Düsseldorfer Informatiker berechnen die Entwicklung möglicher Fehlerquellen.**

wesen, Raumfahrt, Telekommunikation und Informationssysteme.“

Die erarbeiteten Werkzeuge („tools“) und Methoden können direkt bei den Industriepartnern erprobt und die Ergebnisse ins Projekt aufgenommen werden.

Ein Beispiel: Für die Firma SIEMENS untersuchten Leuschel und sein Team die Software der U-Bahn von San Juan, Hauptstadt des US-Außengebietes Puerto Rico in der Karibik. Was die Düsseldorfer nicht wussten: Der Konzern hatte bewusst mehrere Fehler in die automatische Steuereinheit der Metro eingebaut. Alle wurden gefunden, die Düsseldorfer Informatiker waren mit den von ihnen entwickelten Methoden und Werkzeugen erfolgreich und identifizierten die Fehlerquellen. Siemens will diese Werkzeuge nun ab 2009 für neue Systeme in der Praxis anwenden.

Flugzeuge, Raumschiffe, Züge, U-Bahnen: Alle werden durch Software gesteuert. Alle haben Sicherungssysteme. „Deren Fehlerquellen man bei der Entwicklung schon berechnen kann. Und genau an diesen Methoden arbeiten wir“, berichtet Leuschel.

Es gilt, große Datenmengen und gigan-

tische Zustandsräume zu bewältigen, – die natürlich auch die Möglichkeiten von entsprechend großen sicherheitstechnischen Schäden in sich bergen. SIEMENS lieferte zum Beispiel die Kontrollsteuereinheiten für das New Yorker U-Bahn-System. Zugrunde liegen stattliche 273.000 Zeilen bestehend aus mathematischen Gleichungen und Formeln!

Das Projekt DEPLOY ist auf vier Jahre angelegt. 2012 hofft man, mathematische Methoden erforscht zu haben, um Fehlerquellen in noch größeren, sicherheitskritischen Softwareanwendungen so gut wie ausschließen zu können. Besonders bei der Fahrzeugentwicklung und im Transportwesen versprechen sich Wissenschaft und Industrie durch DEPLOY große Fortschritte. Am Gesamtprojekt arbeiten hauptsächlich, wie in Düsseldorf, Informatiker. Aber auch Mathematiker. Leuschel: „Die Übergänge zur angewandten Mathematik sind fließend.“

### Kontakt:

Prof. Dr. Michael Leuschel,

Tel. (0211)81-1 07 10,

leuschel@cs-uni-duesseldorf.de

# Düsseldorfer Forscher entdecken Gen für Fettleibigkeit

## Mäuse, denen das Gen *Fto* fehlt, werden nicht dick

VON VICTORIA MEINSCHÄFER

**Vor rund zehn Jahren haben Wissenschaftler um Prof. Dr. Ulrich Rütter (Institut für Entwicklungs- und Molekularbiologie der Tiere) das Gen *Fto* entdeckt. Nun konnten sie nachweisen, dass dieses Gen entscheidend für die Entstehung von Fettleibigkeit ist. Der Artikel „Inactivation of the *Fto* gene protects from obesity“ erschien Anfang März im renommierten Wissenschaftsmagazin *Nature* (doi:10.1038/nature07848).**

„Vor einigen Jahren haben wir eine spontane Mausmutante entdeckt“, berichtet Rütter. „Sie unterschied sich optisch von den anderen Mäusen, ihre Zehen waren zusammengewachsen.“ Bei den Analysen stellten die Wissenschaftler einen Genverlust (Deletion) von sechs Genen fest, die Analysen ergaben letztlich, dass das Gen *Fto* nicht für diese Entwicklungsstörung verantwortlich war. „Damit war *Fto* erst mal für uns Entwicklungsbiologen ein langweiliges Gen“, so Rütter. Doch der erste Eindruck täuschte.

„In genetischen Assoziationsstudien wurde dann eine Beziehung des Gens zur Fettleibigkeit gezeigt“, so Rütter. „Damit hatten wir völlig neue Voraussetzungen, um die Funktion von *Fto* zu hinterfragen.“



Foto: privat

Im Verlauf der Forschungsarbeiten konnte nun nachgewiesen werden, dass Mäuse, bei denen beide Kopien des *Fto* Gens ausgeschaltet sind (homozygot), nicht dick werden. Sie sind deutlich schlanker als andere Mäuse, allerdings auch kleiner (links im Bild). In Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe von Prof. Jens Brüning (Universität Köln), einem Experten auf dem Gebiet von Stoffwechselanalysen, konnten die Ursachen für diese körperlichen Veränderungen genauer untersucht werden. Dabei wurde als eine mögliche Ursache eine stark überhöhte Konzentration des Stresshormons Adrenalin nachgewiesen.

„Mäuse ohne *Fto* fressen normal, sie bewegen sich weniger und werden trotzdem nicht dick“, beschreibt Rütters Mit-

arbeiterin Dr. Julia Fischer. „Auch bei extrem fetthaltiger Ernährung lagern die Tiere kaum Fett ein.“ Unter diesen Bedingungen trifft dies auch für Tiere zu, die das Gen nur einmal haben (heterozygot). Erfreulicherweise zeigen diese Tiere keine Neigung zum Zwergwuchs und keine erhöhte Adrenalinkonzentration.

„Unsere Studien zeigen, dass unter fettreichen Ernährungsbedingungen bereits eine Reduktion der Genaktivität (heterozygote Mäuse) zu einer Verzögerung der Entstehung der Fettleibigkeit führt. Dies impliziert, dass man möglicherweise auch pharmakologisch über eine Blockierung von *Fto* auf die Fettleibigkeit einwirken kann“, so Rütter. Die Voraussetzung dafür ist jedoch die Klärung der molekularen Funktion des *Fto*-Proteins. Diese grundsätzliche Frage wird zurzeit von der Arbeitsgruppe intensiv bearbeitet und kann möglicherweise in näherer Zukunft dazu beitragen, entsprechende Medikamente zu entwickeln.

### Weitere Informationen:

Prof. Dr. Ulrich Rütter, (02 11) 81-1 13 91  
ulrich.ruether@uni-duesseldorf.de

## Rund 550.000 Euro von Gates-Stiftung

Mit 740.000 US-Dollar (rund 544.000 €) unterstützt die Bill und Melinda Gates-Stiftung in den nächsten drei Jahren die Forschung von Prof. Dr. Peter Westhoff vom Institut für Entwicklungs- und Molekularbiologie der Pflanzen an der Heinrich-Heine-Universität. Westhoff und sein Team arbeiten an der Verbesserung der Reispflanze, die durch die Veränderung des Photosynthesestoffwechsels künftig deutlich erhöhte Erträge liefern soll.

„Die Züchtung von extrem leistungsfähigem Reis stagniert derzeit weltweit“, beschreibt Westhoff das Problem. Deshalb ist das Internationale Reisforschungsinstitut (IRRI) mit Sitz auf den Philippinen bemüht, durch genetische Veränderungen höhere Erträge der Reis-pflanze zu ermöglichen.

Verschiedene Forschergruppen arbeiten weltweit für das IRRI, unter anderem die Düsseldorfer Wissenschaftler um Prof. Westhoff. Diese wollen nun die Hochleis-

tungsphotosynthese vom C4-Typ anstelle der bisherigen C3 Photosynthese in den Reis transferieren. Dadurch könnte der Ertrag der Pflanze um 50 Prozent gesteigert und der Wasserverbrauch beim Anbau deutlich gesenkt werden.

### Weitere Informationen:

Prof. Dr. Peter Westhoff, (02 11) 81-1 23 38  
west@uni-duesseldorf.de  
International Rice Research Institute  
(<http://www.irri.org>)

# Beste Dissertation: Jun.-Prof. Dr. Björn Scheuermann

Am 4. Februar erhielt Jun.-Prof. Dr. Björn Scheuermann im Rahmen der Promotionsfeier den Preis „Beste Dissertation des Jahres 2008“ der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.

Die mit einer Dotation von 2.500 Euro ausgestattete Auszeichnung bekam er für seine Arbeit: „Reading Between the Packets - Implicit Feedback in Wireless Multihop Networks“. Der Preis wurde von Prodekan Prof. Dr. Helmut Ritter überreicht.

Scheuermann wurde 1980 in Mannheim geboren. Er war Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes und studierte von 2000 bis 2004 Mathematik und Informatik an der Universität Mannheim. 2005 wechselte er an die Heinrich-Heine-Universität, wo er drei Jahre später im Fach Informatik mit dem

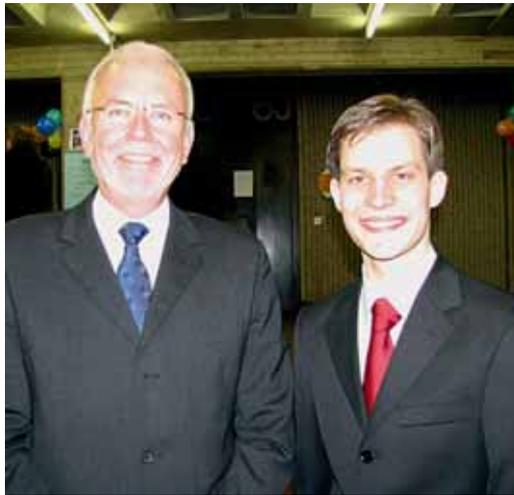


Foto: Ante Basic

**Prodekan Prof. Dr. Helmut Ritter und der Preisträger Jun.-Prof. Dr. Björn Scheuermann**

Prädikat „summa cum laude“ promoviert wurde. Nach einem Forschungsaufenthalt an der University of Cambridge

in England war er 2008 an der Heinrich-Heine-Universität als Postdoktorand in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Martin Mauve tätig. Seit August ist er am Lehrstuhl für Rechnernetze und Kommunikationssysteme als Juniorprofessor für Mobile und Dezentrale Netzwerke beschäftigt.

Insgesamt wurden bei der Feier 95 Promotionsurkunden überreicht. 42 Doktoranden machten im Fach Biologie ihren Abschluss, 19 in Chemie, 3 in Informatik, 4 in Mathematik, 10 in Pharmazie, 11 in Physik und 6 in Psychologie. Die Doktoranden kommen aus Deutschland,

Polen, den Niederlanden, Thailand, Russland, Portugal, Italien, Indonesien, Indien und Spanien. Ante Basic

## Neues Graduiertenkolleg: Pflanzen in sich verändernder Umwelt

Wie sich Pflanzen molekular an sich verändernde Umweltbedingungen anpassen, das untersucht ein neues Graduiertenkolleg an der Heinrich-Heine-Universität (The dynamic response of plants to a changing environment). In enger Kooperation mit der Michigan State University, einem der weltweit renommiertesten Forschungszentren in den Pflanzenwissenschaften, werden hier komplexe Anpassungsprozesse von Pflanzen an unstete Temperatur- und Lichtverhältnisse untersucht.

„Wir möchten besser verstehen, wie Pflanzen schnell auf Stresssituationen reagieren“, erklärt der Sprecher des Kollegs, Prof. Dr. Andreas Weber vom Institut für Biochemie der Pflanzen. Erforscht werden die genetischen Baupläne und molekularen Mechanismen, die es Pflanzen möglich machen, prompt auf sich verändernde Bedingungen wie Temperaturschwankungen oder den Wechsel von Nässe und Trockenheit zu reagieren. „In den Pflanzen müssen die Reaktionsmöglichkeiten schon genetisch festgelegt sein,

denn die schnelle Anpassung kann nicht spontan erfolgen“, erläutert Weber.

Zehn Doktoranden werden ab Juni in dem Graduiertenkolleg gemeinsam mit acht Wissenschaftlern von der Heinrich-Heine-Universität, zwei aus dem Forschungszentrum Jülich und zwölf amerikanischen Kollegen forschen. Durch die enge Kooperation mit der Michigan State University kann eine internationale Doktorandenausbildung gewährleistet werden, die Absolventen erhalten einen deutschen Dokortitel ebenso wie den amerikanischen PhD. Weber: „Mit dem Graduiertenkolleg bringen wir die strukturierte Doktorandenausbildung an der Heinrich-Heine-Universität deutlich voran. Die Promotionszeit wird verkürzt, hochqualifizierte Bachelorabsolventen erhalten die Möglichkeit, direkt in die Promotion einzusteigen.“

In das neue Graduiertenkolleg werden neben den Pflanzenwissenschaftlern auch die Bioinformatiker einbezogen sein. Diese enge Verschränkung mit der Bioinformatik wurde als zukunftsweisend er-

achtet. Nach Einschätzung der Begutachtenden ist zu erwarten, dass sich die Heinrich-Heine-Universität in diesem Gebiet in den nächsten Jahren als einer der deutschlandweit führenden Standorte etablieren wird.

Die DFG zeigte sich beeindruckt von der engen Verzahnung zwischen den deutschen und amerikanischen Standorten und befand das Betreuungs- und Organisationskonzept, das Qualitätsmanagement und die Förderung der Chancengleichheit für exzellent. Nach Meinung der Gutachter passt sich das Kolleg hervorragend in das wissenschaftliche Profil der Heinrich-Heine-Universität ein, die in Deutschland traditionell zu den „großen“ pflanzenwissenschaftlichen Standorten gehört.

Das Graduiertenkolleg läuft über vier- einhalb Jahre, die Kosten von 2,8 Millionen Euro trägt die DFG.

### Weitere Informationen:

Prof. Dr. Andreas Weber, (02 11) 81-1 23 47  
andreas.weber@uni-duesseldorf.de

# Masterfeier an der Düsseldorf Business School

**Bei der Examensfeier der Düsseldorf Business School an der Heinrich-Heine-Universität konnten am 12. Dezember 2008 19 Absolventen des Studiengangs General Management ihre Urkunde als Master of Business Administration aus den Händen des Prüfungsausschussvorsitzenden, Prof. Dr. Horst Degen, entgegen nehmen.**

der Wiss. Geschäftsführer, Prof. Dr. Klaus-Peter Franz, neben den Freunden und Angehörigen auch zahlreiche Gäste aus Universität und Wirtschaft willkommen.

In seinem Grußwort hob in Vertretung des Rektors Kanzler Prof. Ulf Pallme König die Bedeutung der DBS für die fachübergreifende universitäre Weiterbildung hervor. Seine besondere Freude brachte er da-

Der Preis für das beste Examen, gesponsert von der Warth & Klein Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, ging in diesem Jahr an Dipl.-Theologen Carsten Pitschke, der Urkunde und Preisgeld aus den Händen von Prof. Dr. Dr. h.c. Werner Klein entgegen nehmen konnte. Den Preis für die beste Masterarbeit, den der Vorsitzende der DBS-Alumni, Dipl.-Ing. Jörg Achterath



Foto: Christoph Göttert

**Akademischer Jubel, ganz american style: Das Erinnerungsfoto der MBA-Absolventen in der Orangerie von Schloss Benrath, wo die Düsseldorf Business School ihre Räumlichkeiten hat.**

In 21 Monaten haben Absolventen (fünf Frauen, 14 Männer) parallel zu ihrer vollen Berufstätigkeit an zwei Abenden und am Samstag Vormittag das Studium bestanden und den international sehr beliebten akademischen Grad MBA erlangt.

Zu der Feier, die in der Orangerie von Schloss Benrath stattfand und von einem vorzüglichen Trio der Robert Schumann Hochschule - Camelia Tarlea (Sopran), Nirse Gonzales (Gitarre), Florin Tarlea (Flöte) - festlich eingerahmt wurde, hieß

rüber zum Ausdruck, dass sich mit Rainer Baltes und Dirk Bruchhausen auch zwei Mitarbeiter der Zentralen Universitätsverwaltung unter den Absolventen befinden.

Der Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Guido Förster, wies auf die Spezifika dieses Public-Private-Partnership hin, bei welchem die Lehrveranstaltungen von der Düsseldorf Business School angeboten, die Prüfungen aber von der Fakultät abgenommen werden.

MBA, überreichte, erhielt Prof. Dr. med. Babak Boroojerdi für seine Untersuchung „Pharmamarketing für rezeptpflichtige Arzneimittel in Deutschland - Direct-to-Consumer-Marketing aus Sicht der forschenden Pharmaindustrie“. Dipl.-Ing. Bettina Hattwig MBA blieb es vorbehalten, Fred Maro, Inhaber der Fred Maro Gruppe (Hürth), als besten Gastreferenten des vergangenen Jahrgangs im Namen aller Absolventen auszuzeichnen.  
R. Sch.

# Düsseldorfer Team: Punktbeste der Hauptrunde

## Erfolgreich beim Internationalen Fallstudienwettbewerb in Montréal

Zum elften Mal nahm vom 5. bis 11. Januar dieses Jahres ein Team von Studenten der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität am Internationalen Fallstudienwettbewerb MBA-ICC der John Molson School of Business der Concordia-Universität in Montréal, Kanada, teil.

In diesem ältesten und bedeutendsten Wettbewerb seiner Art trafen erneut 36 Teams von Universitäten und Business Schools aus drei Kontinenten (Kanada, USA, Singapur, Frankreich, Irland, Schweden, Deutschland und Finnland) aufeinander, um ihr in Theorie und Praxis erworbenes Wissen und Können auf reale betriebswirtschaftliche Problemstellungen hin anzuwenden.

Dabei war es Aufgabe jedes einzelnen Teams, in mehrtägigen Runden jeweils auf der Basis aktuellen Fallstudienmaterials nachvollziehbare und zugleich umsetzbare Lösungsstrategien zu entwickeln und diese anschließend vor einer Jury aus hochrangigen Managern der kanadischen und US-amerikanischen Wirtschaft in englischer oder französischer Sprache zu präsentieren. Diese Strategievorschläge mussten zudem in den darauf folgenden Frage und Antwort-Perioden gegen das unnachgiebige Nachfassen dieser Wirtschaftsvertreter verteidigt werden.

Das aus den Studenten Kuno Fiddes, Saho Haii, Verena Klees, Stefan Kosian und Christian Weidtmann bestehende Düsseldorfer Team (in intensiver Vorbereitung und Durchführung des Wettbewerbs gecoached von Prof. Dr. Gerd Rainer Wagner und Dipl.-Kfm. Rüdiger Hahn, beide Lehrstuhl für BWL, insbes. Produktionswirtschaft und Umweltökonomie) konnte mit beeindruckenden Leistungen voll und ganz überzeugen. Das Team gewann in der ihm zugelosten Wettbewerbsgruppe sämtliche seiner fünf Fälle im direkten Vergleich mit den Teams der Wilfrid Laurier University, der University of Calgary und der Brock University (alle Kanada), der Kent State



Foto: privat

**Das Team 2009 der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf: oben v.l.n.r.: Saho Haii, Prof. Dr. Gerd Rainer Wagner, Verena Klees, Kuno Fiddes; unten v.l.n.r.: Christian Weidtmann, Stefan Kosian, Rüdiger Hahn**

University (USA) sowie mit dem höchsten Einzelsieg des gesamten diesjährigen Wettbewerbs gegen die Lund University (Schweden).

Damit wurde das Düsseldorfer Team nicht nur Sieger in seiner eigenen Wettbewerbsgruppe, sondern belegte darüber hinaus zugleich den 1. Platz im Gesamtranking sämtlicher teilnehmender Universitäten und Business Schools und zog somit souverän ins Halbfinale ein. Dort traf es auf die Universität Kaiserslautern sowie das University College Dublin (Irland). Nach einer hauchdünnen Entscheidung konnte das Team aus Irland ins Finale einziehen, aus welchem die University of South Carolina (USA) schließlich als Sieger hervorging.

Bei der feierlichen Siegerehrung im Rahmen des abschließenden Banketts wurde das Düsseldorfer Team als Punktbestes der Hauptrunde geehrt und konnte ein Preisgeld in Höhe von 5.000 CAN-\$ entgegennehmen.

Durch dieses herausragende Ergebnis ist die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Heinrich-Heine-Universität bereits jetzt wieder automatisch für den nächsten Wettbewerb im Januar 2010 qualifiziert. Mit diesem bemerkenswerten Resultat knüpft die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Heinrich-Heine-Universität an den ebenfalls exzellenten Ergebnissen der vergangenen Jahre an, zuletzt insbesondere an die Siege beim Fallstudienwettbewerb „XI. Case Challenge 2008“ der Wissenschaftlichen Hochschule für Unternehmensführung Vallendar sowie bei der „Corporate Credit International Case Competition 2008“ der Helsinki School of Economics, Finnland. Der besondere Dank des gesamten Düsseldorfer Teams gilt auch dieses Mal wieder der Konrad Henkel-Stiftung, die durch ihre großzügige finanzielle Förderung die Teilnahme an dieser außergewöhnlichen Veranstaltung überhaupt erst ermöglichte.

Red.

## In memoriam: em. Prof. Kuchen verstorben

Im Alter von 82 Jahren verstarb am 26. November 2008 in seiner Heimatstadt Aachen Prof. em. Dr. Wilhelm Kuchen, erster Lehrstuhlinhaber für das Fach Anorganische Chemie und langjähriger Direktor des Instituts für Anorganische Chemie und Strukturchemie.

Prof. Kuchen wurde am 27. Mai 1926 in Aachen geboren. Nach seinem Chemie-studium an der RWTH Aachen von 1946 bis 1951 promovierte er 1952 zum Dr. rer. nat. Als DFG-Stipendiat wechselte er 1954 nach England an die Universität Cambridge. Nach seiner Rückkehr an die RWTH Aachen habilitierte er sich dort 1957. Nach einer Gastdozentur an der Universität Bonn wurde er 1964 zum apl. Professor an der RWTH Aachen ernannt.

1965 erfolgte seine Berufung zum ordentlichen Professor für das Fach Anorganische Chemie und zum Direktor des Instituts für Anorganische Chemie an die neugegründete Universität Düsseldorf. 1991 wurde Prof. Kuchen emeritiert.

Neben seinen frühen Arbeiten über Kieselsäureester und Halogensilanen beschäftigte sich Prof. Kuchen insbesondere mit Synthese, Eigenschaften und Anwendungen von Organophosphor- und Koordinationsverbindungen. Er war Autor zahlreicher viel beachteter Publikationen in nationalen und internationalen Zeitschriften sowie als Erfinder benannt in vielen deutschen und ausländischen Patenten.

Prof. Kuchen war ein Pionier der ers-

ten Stunde beim Aufbau der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät im Campus-Südbereich. Während seiner Tätigkeit in Düsseldorf war er Vorsitzender bzw. Mitglied zahlreicher Kommissionen, die sich u.a. mit Planung, Bau und Einrichtung der zu gründenden Institute für Naturwissenschaften sowie der Etablierung einer Math. Naturwissenschaftlichen Fakultät und der Einführung eines Math. - Naturwissenschaftlichen Studiums befassten. 1976/77 war er Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät und bis 1979 ihr Prodekan.

Universität und Fakultät trauern mit seinen Angehörigen und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Wolfgang Kläui

## Anatomie: Prof. Hartwig im Ruhestand

Am 13. Februar bekam Prof. Dr. med. Hans-Georg Hartwig (Anatomie) seine Ruhestandurkunde überreicht.

Hartwig wurde 1944 in Gießen geboren und studierte von 1964 bis 1970 Medizin an der Justus Liebig-Universität in Gießen. 1971 erhielt er seine Approbation als Arzt. Im selben Jahr folgte die Promotion mit dem Thema: „Das visuelle System von *Zonotrichia leucophrys gambelii*. Neurohistologische Studien auf experimenteller Grundlage.“

Nach einem Jahr als Wissenschaftlicher Bediensteter am Zentrum für Anatomie und Zytobiologie in Gießen, war er 1975 als Gastdozent am Zoologischen Institut der Universität Lund beschäftigt. 1976 habilitierte sich Hartwig dann für das Fach Humananatomie an der Justus Liebig-Universität Gießen mit dem Thema: „Neurobiologische Studien an photoneuroendokrinen Systemen“. 1977 ernannte ihn das Land Hessen zum C-2 Professor für Anatomie.

Nach Forschungsaufenthalten in Lund, Montpellier, Marseille und Seattle wurde Hartwig 1980 zum C-3 Professor am Anatomischen Institut der Christian Albrechts-Universität in Kiel ernannt. Fünf Jahre später wechselte er schließlich an die



Prof. Dr. Joachim Windolf (Dekan der medizinischen Fakultät), Prof. Dr. Hans-Georg Hartwig und Rektor Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper (v.l.)

Foto: Ante Basic

Heinrich-Heine-Universität, wo er einen Ruf zum C-4 Professor am Institut für Anatomie II annahm.

Von 1995 bis 2005 war Hartwig Federführender Vertrauensdozent der Studienstiftung des Deutschen Volkes und von 1999

bis 2008 Vorsitzender der Promotionskommission der Medizinischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Photorezeptorsysteme des Pinealorgans und die Neuroendokrinologie. Ante Basic

# Prof. Strauer im Ruhestand

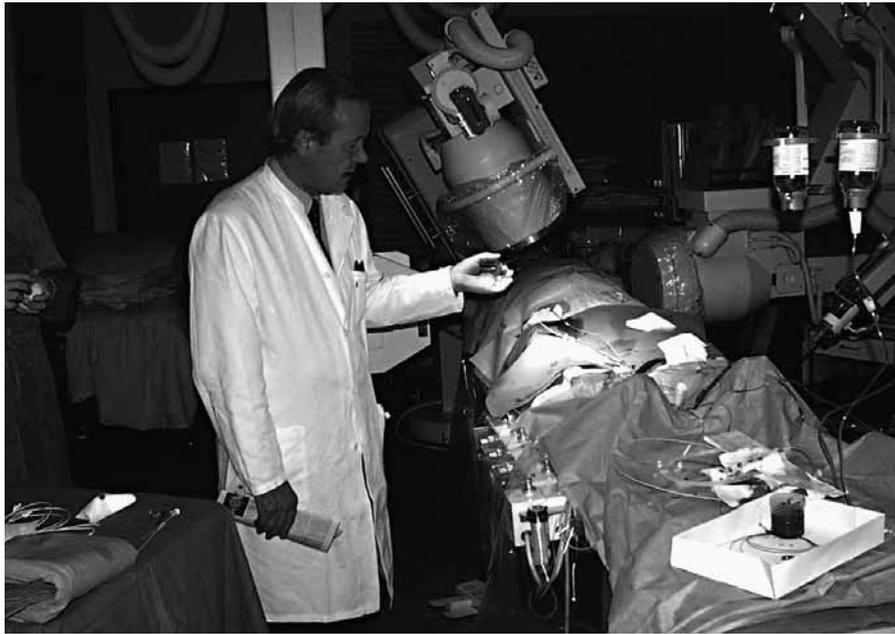


Foto: Rolf Willhardt

**22 Jahre war Prof. Dr. Bodo E. Strauer im Düsseldorfer Universitätsklinikum tätig: eine kardiologische Ära.**

Am 27. Februar erhielt Prof. Dr. Bodo E. Strauer, Direktor der Klinik für Kardiologie, Pneumologie und Angiologie, vom Rektor der Heinrich-Heine-Universität, Prof. Dr. Hans Michael Piper, seine Ruhestandsbescheinigung. Damit endet nach 22 Jahren eine kardiologische Ära in der Düsseldorfer Hochschulmedizin. Sie ist gekennzeichnet durch beispielhafte Neuerungen, wie zuletzt die Stammzelltransplantation bei schwerer Herzinsuffizienz.

Strauer wurde 1943 in Potsdam-Babelsberg geboren. Er promovierte mit 23 Jahren an der Universität Göttingen, erhielt 1968 seine Approbation als Arzt und habilitierte sich 30-jährig ebenfalls in Göttingen. Im selben Jahr folgte auch die Facharztanerkennung für Innere Medizin. Im Jahr 1974 wechselte Strauer als klinischer Oberarzt an die Medizinische Klinik I der Universität München (Klinikum Großhadern). 1984 nahm er den Ruf auf die C4 Professur für Innere Medizin / Kardiologie der Universität Marburg an. 1987 kam er schließlich nach Düsseldorf an die damalige Medizinische Klinik. Bis zum heutigen Tag leitete er als Direktor die Klinik für Kardiologie, Pneumologie und Angiologie.

Die Gutachtertätigkeit Strauers für die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) belegt seine wissenschaftliche Exzellenz. Bereits seit 1975 ist er Gutachter der kardi-

ologisch orientierten Sonderforschungsbereiche, seit 1987 ist er auch Fachgutachter für das Fach Innere Medizin. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft ist die wichtigste Selbstverwaltungseinrichtung der Wissenschaft zur Förderung der Forschung an Hochschulen mit einem Fördervolumen im Jahr 2007 allein für die Lebenswissenschaften von 740,1 Mio Euro.

Ursachenforschung bestimmt Strauers Tätigkeit als Arzt: „Mir liegt daran, dass vonseiten der internistischen Therapie-

möglichkeiten immer wieder Wert darauf gelegt wird, dass die Grundkrankheit erkannt und behandelt werden muss, während ihre symptomatischen Maßnahmen, so wichtig wie sie auch sein mögen, der Therapie der Grundkrankheit Vorrang lassen müssen.“ Wichtigste Themen seines klinischen und wissenschaftlichen Weges waren die Erforschung und Behandlung des Hochdruckherzens, der Herzmuskelentzündung, der Lasertherapie am Herzen und bei der „Schaufensterkrankheit“, der Herzinfarktbehandlung per Katheter, schwer zu behandelnde Angina pectoris und die autologe Stammzelltransplantation nach Herzinfarkt. Letztere zählt zu seinen wissenschaftlichen Hauptanliegen. Strauer wünscht sich, dass diese innovative Methode weiterhin innerhalb und außerhalb der Universität Akzeptanz findet und weiter erforscht wird.

Ein Wunsch Strauers zu seinem Abschied als Klinikchef gilt den Düsseldorfer Patienten: „Mir liegt daran, dass auch künftig die Versorgung unserer Patienten so gut ist, dass wie bisher, die Lebenserwartung im Düsseldorfer Umfeld verlängert wird.“ Seinen akademischen Abschied nimmt Strauer am 8. Mai, er hält seine Abschiedsvorlesung zu dem Thema, das bis heute sein Lebenswerk als Arzt und Forscher bestimmt hat: „Die Regeneration des kranken Herzens“.

Susanne Dopheide



**Ärztlicher Direktor Prof. Dr. Wolfgang Raab, Dekan Prof. Dr. Joachim Windolf, Prof. Dr. Bodo E. Strauer, und Rektor Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper (v.l.)**

Foto: Robin Teiler

## Prof. Dr. Frank Wunderlich erhielt Ruhestands-surkunde

Am 27. Februar 2009 bekam Prof. Dr. Frank Wunderlich von Rektor Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper seine Ruhestands-surkunde überreicht.

Wunderlich wurde 1943 in Berlin geboren. 1968 legte er an der Universität Heidelberg sein Diplom in den Fächern Biologie, Chemie und Physik ab. Anschlie-

ßend wechselte er nach Freiburg, wo er 1971 in den Bereichen Zellbiologie und Molekulare Genetik promovierte, 1975 erfolgte seine Habilitation. Wunderlich arbeitete bis 1978 als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Zellbiologie der Universität Freiburg. Bis einschließlich 1986 wechselte er im Zuge seines Stipendiats der Stiftung Volkswagenwerk und des Heisenberg-Stipendiats seinen Forschungsschwerpunkt von der Zellbiologie zur Biophysik und war in Freiburg am Institut für Biophysik und Strahlenbiologie beschäftigt.

1986 wechselte er in die Abteilung für Molekulare Parasitologie der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Bis zu seinem Ruhestand 2009 blieb die Molekulare Parasitologie auch sein Forschungsschwerpunkt.

An der Düsseldorfer Hochschule war er Gründungsmitglied des BMFZ, Mitglied mehrerer Graduierten-Kollegs in Toxikologie an der HHU, sowie Mitglied von Sonderforschungsbereichen. R. T.



Foto: Robin Teller

(v.l.): Dekan Prof. Dr. Ulrich Rütter, Prof. Dr. Frank Wunderlich und Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper

## Altanglistik: Prof. Dr. Wilhelm Busse

Am 27. Februar 2009 erhielt Prof. Dr. Wilhelm G. Busse seine Ruhestands-surkunde.

1942 in Münster geboren, kam Busse nach dem Studium der Anglistik und Romanistik in seiner Heimatstadt an die Universität Düsseldorf. Hier übernahm er am neu gegründeten Anglistischen Institut ab 1968 zunächst eine Assistentenstelle. 1972 wurde er mit einer Arbeit über „Courtly love oder paramours: die Liebesauffassung in der mittellenglischen Literatur“ promoviert. Diese Arbeit wurde als beste Dissertation des Jahres 1972/73 ausgezeichnet. Seit 1972 war Busse als wissenschaftlicher Assistent am Lehr-

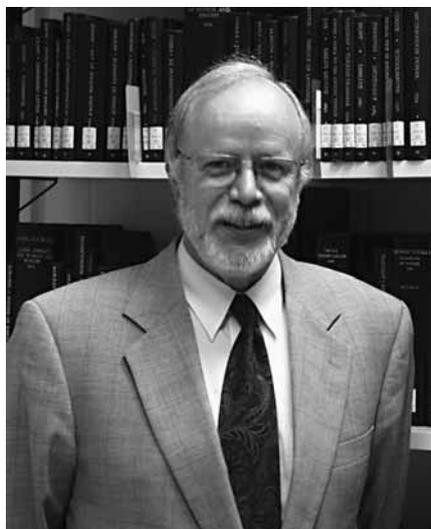


Foto: Archiv Pressestelle

stuhl Anglistik I tätig, im WS 1981/82 habilitierte er sich. 1983 übernahm er den Lehrstuhl Anglistik I, mit dessen Vertretung er bereits seit April 1982 betraut war.

Prof. Busse hatte zahlreiche Ämter in der akademischen Selbstverwaltung inne, u.a. war er Dekan der Philosophischen Fakultät und über lange Jahre Senatsmitglied. Busse ist Gründungsmitglied des Forschungsinstitutes für Mittelalter und Renaissance (FIMUR) und war einige Jahre Präsident des Mediävistenverbandes. Der bei den Studierenden höchst beliebte Professor ist seit vielen Jahren eine der herausragenden Persönlichkeiten der Philosophischen Fakultät.

## Mathematik: Prof. Dr. Bernd Kirchheim

Rektor Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch übergab am 11. September 2008 an Dr. habil. Bernd Kirchheim die Ernennungsurkunde zur W3-Professur für den Lehrstuhl „Analysis und Differentialgeometrie“.

Kirchheim wurde 1964 in Weimar geboren. Er studierte von 1983 bis 1988 Mathematik an der Karls-Universität Prag, wo er im Anschluss promovierte. Danach arbeitete Kirchheim als wissenschaftlicher Assistent an der Comenius Universität Bratislava, der Johannes-Kepler Universität Linz und der Universität Freiburg im Breisgau.

Als wissenschaftlicher Mitarbeiter war er von 1996 bis 2002 am Max-Planck-Institut für Mathematik in den Naturwis-



Foto: Annika Bödefeld

schaften (Leipzig) tätig. Währenddessen erhielt er von 1998 bis 1999 ein Forschungsstipendium der DFG für Groß-

britannien.

2001 habilitierte er sich an der Universität Leipzig. Ein Jahr später begann der Mathematiker seine Tätigkeit als „University Lecturer“ am Mathematischen Institut der Universität Oxford und als „Shaw Foundation Fellow in Mathematics“ am Trinity College in Oxford. Kirchheim erhielt 2005 den Whitehead Prize der London Mathematical Society.

Das wissenschaftliche Hauptinteresse von Prof. Kirchheim gilt den Variationsproblemen und nichtlinearen partiellen Differenzialgleichungen. Weiter forscht er über geometrische Maßtheorie und klassische reelle Analysis.

Annika Bödefeld

## Herz- und Kreislaufphysiologie: Prof. Dr. Gödecke ernannt

Am 30. Oktober 2008 wurde Prof. Dr. Axel Gödecke von Rektor Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch zum W3-Professor für das Fach Herz- und Kreislaufphysiologie ernannt.

Gödecke wurde 1959 in Wuppertal geboren und studierte an der Heinrich-Heine-Universität Biologie. Nach der Doktorarbeit am Institut für Mikrobiologie der Heinrich-Heine-Universität 1989 war er als Postdoc am Max-Delbrück-Laboratorium des Max-Planck-Institutes in Köln tätig. 1993 kehrte er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Herz- und Kreislaufphysiologie an die Heinrich-Heine-Universität zurück, wo er sich 2002 auch habilitierte.

Gödecke ist verheiratet und hat zwei Kinder.



Foto: Victoria Meinschäfer

Der damalige Rektor Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch, Prof. Dr. Axel Gödecke und Prof. Dr. Ertan Mayatepek, Prodekan der Medizinischen Fakultät (v.l.)

**Der beste Platz für Ihre Anzeige.** 

**Ihr Ansprechpartner:** Horst Damm

Telefon: (0 21 83) 41 60 33, E-Mail: [damm@image-text.de](mailto:damm@image-text.de)

**Weitere Informationen:** Image Text Verlagsgesellschaft mbH

Deelener Straße 21–23, 41569 Rommerskirchen

## Ernennung zum Privatdozenten

**Dr. Bernhard Hermann Rauch**  
(Pharmakologie und Toxikologie)

**Dr. Bernd Turowski**  
(Neuroradiologie)

**Dr. Dr. Gerd Johannes Bauerschmitz**  
(Frauenheilkunde und Geburtshilfe)

## Ernennungen zum/zur apl. Professor/in

**PD Dr. Wolfgang Linhart**  
(Hand- und Unfallchirurgie)

**PD Dr. Dr. Ulrich Meyer**  
(Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie)

**PD Dr. Norbert Zimmermann**  
(Herzchirurgie)

## Ernennung zum/zur W2-Professor/in

**Prof. Dr. Dr. Peter Indefrey**  
(Allgemeine Sprachwissenschaft)

**Prof. Dr. Dr. Thomas Beikler**  
(Parodontologie)

**Prof. Dr. Holger Gohlke**  
(Pharmazeutische und Medizinische Chemie)

## Forschungssemester Sommersemester 2009

**Prof. Dr. Henriette Herwig**  
(Neuere deutsche Philologie)

**Prof. Dr. Claudia Staudt**  
(Organische und Makromolekulare Chemie I)

## Wintersemester 2009/10

**Prof. Dr. Andrea von Hülsen-Esch**  
(Kunstgeschichte)

**Prof. Dr. Dirk Olzen**  
(Bürgerliches Recht und Zivilprozessrecht)

## IMPRESSUM

### Herausgeber:

Pressestelle der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

### Redaktion:

Rolf Willhardt (verantwortlich),  
Dr. Victoria Meinschäfer

### Anzeigen:

Image Text Verlagsgesellschaft mbH  
Deelener Straße 21 - 23, 41569 Rommerskirchen  
Tel.: (0 21 83) 3 34 | e-mail: zentrale@image-text.de

Lutz Stickel (Geschäftsführung)  
Tel.: (0 21 83) 3 34 | e-mail: stickel@image-text.de

Wolfgang Thielen (Vertriebsleitung)  
Tel.: (0 21 83) 41 76 23 | e-mail: thielen@image-text.de

Horst Damm (Vertriebsbeauftragter)  
Tel.: (0 21 83) 41 60 33 | e-mail: damm@image-text.de

### Gestaltungskonzept:

Wiedemeier Kommunikation, Wilhelm-Tell-Straße 26,  
40219 Düsseldorf, Tel.: (02 11) 8 54 90 65, ISBN 1865-424

### Layout und Satz:

Image Text Verlagsgesellschaft mbH  
Jan Wosnitza | e-mail: wosnitza@image-text.de

### Druck und Produktion:

Joh. van Acken GmbH & Co. KG, Krefeld

### Redaktionelle Mitarbeit:

Hannelore Becker, Marcel Bode, Annika Bödefeld, Ante Basic,  
Arne Claussen, Susanne Dopheide, Christoph Göttert,  
Carolin Grape, Michael Hodurski, Hanne Horn,  
Wolfgang Kläui, Erhard Lachmann, Franz Lethen,  
Wilfried Meyer, Raimund Schirmeister, Robin Teller,  
Christine Weiser

### Titelfoto:

Oase bei Huacachina, Peru - Foto: Marcel Bode

### Auflage:

7500 Exemplare

### Anschrift e-mail:

willhardt@verwaltung.uni-duesseldorf.de,  
meinschaefer@verwaltung.uni-duesseldorf.de

### Redaktionsschluss 2/2009:

5. Juni 2009

Nachdruck der Textbeiträge nur nach  
Absprache mit der Redaktion.

# Henkel-Examenspreis an Daniela Hochstein

Bei der Examensfeier der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät erhielten am 5. Dezember 2008 75 Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs Betriebswirtschaftslehre und 14 des Studiengangs Wirtschaftschemie ihre Diplome.

Daniela Hochstein wurde 1984 in Solingen geboren und begann ihr Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Heinrich-Heine-Universität zum Wintersemester 2003. Von September 2005 bis Februar 2006 war sie auch an der Rijksuniversiteit

benotet wurde, schloss sie im September diesen Jahres ihr Studium ab. Daniela Hochstein bekam mehrere Stipendien (u.a. Studienstiftung des deutschen Volkes, Sokrates/Erasmus) und absolvierte zahlreiche Praktika. 2006/2007 war sie Mentorin für ausländische Gaststudenten der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.

Seit Oktober ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Unternehmensprüfung und Controlling der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf tätig.

Auch die Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft Düsseldorf e.V. (WiGeD) vergab ihren mit 250 Euro dotierten Preis. Ansgar Kernder wurde für die beste Diplomarbeit ausgezeichnet. Seine Arbeit „Stakeholdermanagement in der existenzgefährdenden Unternehmenskrise als kritischer Erfolgsbeitrag im außergerichtlichen Sanierungsprozess“ war mit der Note 1,0 bewertet worden. Der Vorsitzende der WiGeD, Dipl.-Kfm. Haitham Ibrahim, überreichte den Preis. Momentan ist Ansgar Kernder in Shanghai, wo er ein Praktikum bei der Demag Cranes & Components Co Ltd. absolviert.

Christine Weiser



Foto: Rolf Willhardt

**Vor der Verleihung (v.l.): Rektor Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper, Preisträgerin Daniela Hochstein, Rolf Schluë und Dekan Prof. Dr. Guido Förster**

Der mit 2.500 Euro dotierte Konrad Henkel-Examenspreis wurde ebenfalls vergeben. Die Auszeichnung erhielt Diplom-Kauffrau Daniela Hochstein.

Rolf Schluë, Corporate Vice President Human Resources bei Henkel und Geschäftsführer der Dr. Jost-Henkel-Stiftung, überreichte den Preis für die mit „sehr gut“ bestandene Diplomprüfung.

Groningen/Niederlande eingeschrieben und besuchte dort unter anderem Kurse über International Strategic Management. In den Jahren 2007 und 2008 nahm sie an der MBA International Case Competition der Concordia University in Montreal, Kanada teil. Mit ihrer Diplomarbeit „Wertorientiertes Management in Unternehmensnetzwerken“, die mit der Gesamtnote 1,2

## Hort-Stiftung: Auslands-Stipendien vergeben

Die Hedwig- und Waldemar Hort-Stipendienstiftung hat wieder Stipendien vergeben. Die Stiftung wurde 1989 von **Prof. em. Dr. Waldemar Hort**, von 1977 bis zu seiner Emeritierung 1990 Lehrstuhlinhaber für Allgemeine Pathologie und Pathologische Anatomie, und seiner Frau Dr. Hedwig Hort ins Leben gerufen. Sie unterstützt Düsseldorfer Studierende bei Auslandsprojekten. Stipendien erhielten:

**Philipp Elsbrock** (25), Magister-Student in den Fächern Allgemeine Sprachwissenschaft und Romanische Philologie, für eine dreimonatige Voruntersuchung in Bremen und Stockholm zum Thema „Indirekte Kodierung von Definitheit und Alienabilität“ (2.700 Euro).

**Lena Kleine-Kalmer** (25), Master-Studentin im Studiengang Medienkulturanalyse, für eine zweimonatige Recherche in

Kapstadt zum Thema „Zwangsumsiedlungen in Kapstadt und die Wirkung auf Identitätsprozesse sozialer Gruppen“ (2.100 Euro).

**Christine Link** (27), Master-Studentin

im Studiengang Medienkulturanalyse, für eine zweimonatige Recherche in Kapstadt zum Thema „Fremdenfeindlichkeit und nation-building in Südafrika“ (2.100 Euro).



Foto: Ante Busic

**Am 4. Februar erhielten die Hort-Stipendiaten im Rektorat ihre Urkunden (v.l.): Christian Hort (Beiratsmitglied), Philipp Elsbrock, Lena Kleine-Kalmer, Christine Link, Othmar Kalthoff (Geschäftsführer der Freundesgesellschaft), Prof. Dr. Fritz Boege.**

## Jühling-Preis 2008 an Dr. Kerstin Kempf

Den Jühling-Preis 2008 hat Dr. Kerstin Kempf vom Deutschen Diabetes Zentrum (DDZ) für ihre Arbeit „The metabolic syndrome sensitizes leukocytes for glucose-induced immune gene expression“ erhalten.

Die Preisträgerin folgert aus ihren Forschungsergebnissen, dass das Metabolische Syndrom zur Entzündung führt, indem es Blutzellen sensibilisiert, auf einen Glukosereiz mit der Bildung von Entzündungsmarkern zu reagieren. Dieser Mechanismus könnte einer der Grün-

de sein, warum das Metabolische Syndrom ein erhöhtes Risiko für Typ 2-Diabetes und Herz-Kreislaufferkrankungen darstellt.

Mit dem Jühling-Doktoranden-Preis 2008 wurde Dr. Robert Schwenk ausgezeichnet. Seine Arbeit untersucht den Mechanismus, durch den Insulin die Glucoseaufnahme in den Zellen stimuliert. Der Jühling-Preis ist mit 5.000 Euro, der Jühling-Doktoranden-Preis mit 2.500 Euro dotiert. Die Jühling-Vorlesung 2008 hält der international anerkannte Experte für

Diabetes mellitus, Prof. Dr. Ulf Smith aus Schweden. Sein Vortrag wird sich mit der Entstehung des Typ 2- Diabetes befassen. Prof. Smith wird mit der Jühling-Medaille geehrt.

Die Preise sind ausgelobt von der Anna-Wunderlich-Ernst-Jühling-Stiftung „für hervorragende wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der Diabetesforschung und zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses am Deutschen Diabetes-Zentrum an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf“.

## Antisemitismus-Preis vergeben

Am 2. Februar wurde Heike Augustin mit dem Preis der Philosophischen Fakultät für studentische Arbeiten zum Themengebiet „Antisemitismus“ ausgezeichnet. Die Kommission zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses prämierte ihre in einem Hauptseminar von Prof. Dr. Peter Tepe entstandene Arbeit: „Über den Mythos von der jüdischen Weltverschwörung“.

Heike Augustin wurde 1982 in Kleve geboren und studiert seit 2002 an der Heinrich-Heine-Universität die Fächer Germanistik und Politikwissenschaft. Bis 2004 belegte sie zusätzlich das Fach Jüdische Studien. Neben dem Studium arbeitet sie als Freie Mitarbeiterin bei der Rheinischen Post sowie beim WDR Hörfunk.

Augustin untersucht die „Entstehung des Mythos von der jüdischen Weltverschwörung, die innere Logik dieser Auffas-



Foto: Antje Busic

**Preisverleihung im Clubraum der Philosophischen Fakultät (v.l.): Prof. Dr. Peter Tepe, stud. phil. Heike Augustin, der damalige Prodekan Prof. Dr. Hans T. Siepe und em. Prof. Dr. Rudolf Hiestand, der den Preis stiftete.**

sung und ihren Nutzen für verschiedene Interessenlagen.“ Im Gutachten heißt es: „Die umfangreiche, auf breit angelegten Studien beruhende Arbeit setzt ein komplexes und durchdachtes Konzept in der

argumentativen Durchführung auf sehr hohem Niveau um. Insbesondere beeindruckt die Aufarbeitung der vielfältigen Forschungsliteratur, die ein hohes Maß an theoretischer Kompetenz zeigt.“ V. M.

## DAAD-Preis für Kameh Tajvidi

Am 17. Dezember 2008 wurde Kameh Tajvidi mit dem DAAD-Preis für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender ausgezeichnet. Die 25-jährige ist im Iran geboren und studiert in Düsseldorf Chemie. Prof. Dr. Peter Proksch, der Auslandsbeauftragte der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, überreichte den mit 1000 Euro dotierten Preis. Die Laudatio hielt Prof. Dr. Hans-Hermann Bettermann (Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie).

Kameh Tajvidi wurde in Teheran gebo-

ren und studierte nach dem Abitur „Angewandte Mathematik“ an der Sheikhabaei Universität. 2003 kam sie nach Deutschland, wo sie nach einem Jahr am Studienkolleg der Universität zu Köln im Wintersemester 2004 das Studium der Chemie aufnahm. 2006 bestand sie das Vordiplom mit der Note „sehr gut“, derzeit arbeitet sie am Max-Planck-Institut für Kohlenforschung an ihrer Diplomarbeit. Die mündlichen Diplomprüfungen hat sie bereits alle mit Bestnoten abgelegt.

Kameh Tajvidi wurde von zwei Profes-

soren für den Preis vorgeschlagen. Beide loben ihre exzellenten Studienleistungen. Prof. Dr. W. Kläui (Institut für Anorganische Chemie und Strukturchemie) betont in seinem Vorschlag zudem das interkulturelle Engagement der Preisträgerin: „Sie kommt sowohl mit der Mentalität der Deutschen als auch mit der Denkwelt aus dem Vorderen Orient zurecht. Ich und manche andere haben in Diskussionen mit ihr viel über die kulturellen Unterschiede zwischen Persern und Arabern gelernt.“

## Forschungspreis der Wille-Stiftung

Die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf vergibt im Auftrag und aus Mitteln der Dr.-Günther- und Imme-Wille-Stiftung für das Jahr 2009 den Forschungspreis der Dr.-Günther- und Imme-Wille-Stiftung.

Durch die Vergabe sollen gemäß Satzungsziel besondere Leistungen und Forschungsarbeiten, vorrangig von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern (Altersgrenze 40 Jahre), Anerkennung finden und zugleich gefördert werden.

Der Förderpreis ist ausgestattet mit einem Betrag von 10.000 Euro sowie einer

Urkunde der Heinrich-Heine-Universität.

Der Preis wird ausgeschrieben für Forschungsleistungen auf dem Gebiet der Medizin unter Einschluss verwandter Gebiete der Lebenswissenschaften.

Eingereichte Arbeiten sollen möglichst aktuelle gedruckte, bzw. zum Druck angenommene Publikationen sein, die nicht älter als zwei Jahre sind. Ein Lebenslauf mit Bild sollte beigefügt werden.

Bei der Einreichung von Beiträgen aus Gruppenarbeiten müssen die gewichteten Anteile von Mitautorinnen und Mitautoren nachvollziehbar kenntlich ge-

macht sein.

Arbeiten für die Preisbewerbung sind in deutscher oder englischer Sprache jeweils in vier Exemplaren einzureichen. Die Bewerbungen müssen bis spätestens 1. Juni 2009 beim Rektor der Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf, Universitätsstraße 1, Gebäude 16.11, 40225 Düsseldorf, eingegangen sein.

### Ansprechpartner:

Dr. Arne Claussen

Tel. (02 11) 81-1 08 96, mail: claussen@verwaltung.uni-duesseldorf.de

## Forschungspreis der Hempel-Stiftung

Die Christiane und Claudia Hempel-Stiftung für Klinische Stammzellforschung vergibt 2009 zum dritten Mal den nach ihr benannten Preis.

Um den Preis können sich Wissenschaftler der Heinrich-Heine-Universität bewerben mit Arbeiten, die sich mit aktuellen Problemen und Fragestellungen der klinischen Stammzellforschung befassen. Die Arbeiten dürfen in der eingereichten Form noch nicht publiziert sein.

Der Preis ist mit 15.000,- Euro dotiert.

Arbeiten, die dem Ausschreibungstext entsprechen, sind bis zum 30. Juni 2009 an den Vorsitzenden des Kuratoriums der Christiane und Claudia Hempel-Stiftung für Klinische Stammzellforschung einzureichen (Herr F.-W. Hempel, c/o F.W. Hempel & Co., Postfach 102851, D-40019 Düsseldorf).

Die Arbeiten sollen in fünffacher Ausfertigung eingereicht werden und in der

Regel nicht mehr als 40 bis 50 Seiten umfassen. Eine ausführliche Zusammenfassung in jeweils deutscher und englischer Sprache ist der Arbeit beizufügen. Eine Teilung des Preises ist möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

### Informationen:

Christiane und Claudia Hempel-Stiftung  
Postfach 102851  
D-40019 Düsseldorf

## Ausschreibung Clawiter-Preis

Die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf vergibt aus Mitteln der Walter-Clawiter-Stiftung im Jahr 2009 den Walter-Clawiter-Preis.

1. Der Walter-Clawiter-Preis wird für Arbeiten zur Erforschung der Hypertonie vergeben. Er besteht aus einer von der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf ausgestellten Urkunde sowie einem Geldbetrag von 10.000 Euro. Er wird jährlich ausgeschrieben.
2. Zur Teilnahme sind alle in Deutschland tätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler berechtigt.
3. Die Arbeiten müssen folgende Voraussetzungen erfüllen:
  - a) Die Arbeiten müssen ein Thema aus der Erforschung der Hypertonie behandeln und in den letzten zwei Jahren vor Ablauf der Ausschreibungsfrist fertiggestellt worden sein.

- b) Die Arbeiten müssen auf eigenen wissenschaftlichen Forschungen beruhen.
  - c) Jede Arbeit darf nur einmal eingereicht werden.
  - d) Falls eine Arbeit auch zu einer anderen Ausschreibung eingereicht ist oder wird, hat dies die Bewerberin bzw. der Bewerber im Einzelnen anzugeben.
  - e) In einer schriftlichen Erklärung sind alle an der Durchführung der Untersuchung beteiligten wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter als Verfasserinnen oder Verfasser der Arbeit namentlich zu nennen.
  - f) Die Arbeiten sind in deutscher oder englischer Sprache in vier Exemplaren einzureichen.
4. Es kann auch ein Beitrag zu einer Ge-

meinschaftsarbeit vorgelegt werden. Der Beitrag muss in der Arbeit gesondert erkennbar sein. Eine Erklärung der Mitautorinnen oder Mitautoren über Art und Umfang des Anteils der Bewerberin bzw. des Bewerbers ist beizufügen.

5. Die Arbeiten müssen bis zum 30. Juni 2009 beim Rektor der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Universitätsstraße 1, Gebäude 16.11, 40225 Düsseldorf, eingegangen sein.

**COPY-EXPRESS**

• Kopien • Ausdrucke  
• Bindungen, etc.  
• Abhol- und Lieferservice

Gladbacher Str. 45 • 40219 Düsseldorf

**Tel.: (02 11) 3 98 51 19**

www.copyexpress-duesseldorf.de  
herriger@copyexpress-duesseldorf.de

Mo.-Do. 9.00 - 18.30 Uhr  
Fr. 9.00 - 17.00 Uhr



# Cleverness zahlt sich aus. Unser Sparkassen-StudienService.

Für einen guten Start:

- **Das kostenlose  Start-Girokonto**  
Attraktive Guthabenverzinsung, kostenlose Kreditkarte und Dispositionskredit bis zum vollendeten 30. Lebensjahr
- **Der KfW-Studienkredit**  
Maximale Fairness, Flexibilität und Sicherheit
- **Das Sparkassen Broker StartDepot**  
Das kostenlose Online-Depot für junge Leute
- **Der Finanz-Check**  
Ganzheitliche Beratung und Planung Ihrer Finanzen, damit Sie sich voll und ganz auf Ihr Studium konzentrieren können

Wir begleiten Sie verantwortungsbewusst durch Ihr Studium.  
Und natürlich auch danach!